

I.

Dramatische Stücke.

---

I.  
②

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a date or reference number.

---

I.

Admetus Haus.

---

Der Tausch des Schicksals.

---

Ein Drama mit Gesängen.

(Ungebruckt).

---

Prologus.

Wenn ein Ereigniß sich am Himmel zeigt,  
Die Sonn' erlischt, der Mond verdunkelt sich,  
Aus Nacht wird Tag, im Dunkel glänzt ein Licht,  
Ein Stern erscheinet neu und wunderbar;  
Zusammen tritt die Menge dann und staunt,  
Erschrickt und fraget um die Ursach. Wer  
Sie ihr erklärt, ist der Natur Prophet.

Im Menschenleben, wenn ein Unluck'sfall  
Das schönste Glück der Sterblichen zerstört,

Ein Blitz trifft ihre Hütte; jäher Sturm  
 Stürzt den Pallast hinab von seiner Höh;  
 Die Menge staunt, erschrickt und fragt um Rath  
 Den Weisen, der die Schickung ihr erklärt.

Wenn in dem Labyrinth des Lebens zwey  
 Verschlungne Seelen, die die Liebe band,  
 Ein widriges Geschick mit wilder Macht  
 Zerreißend trennet und ein gütiges  
 Sie unverhofft und froh zusammenführt,  
 Wenn, die sich auf der Woge roll'ndem Lauf  
 Ueber dem Abgrund jehet das einz'ge Bret,  
 Das beyde trug, einander willig lassen,  
 Und dem Erbarmen sich der Fluth vertrau'n;  
 Mit Thränen sieht vom sichern Ufer dann  
 Der Harte selbst, der Liebe letzten Kampf  
 Um Tod und Leben, klagt die Götter an,  
 Und dankt den Göttern, wenn die Liebenden  
 Großmüthigen, das Ufer beyde froh  
 Betretend, wechselnd sich das Leben danken.

\*

\*

\*

Ein Sturm des Unglücks wird Euch dargestellt,  
 Ihr Freund'; ein Blitz, der auch in Tempe's Thal,  
 In eines Gottes Nah', das Heiligste,  
 Die reinste Freude, die auf Erden blüht,  
 Ein häuslich Glück zerstörte, unerbittlich. —  
 Im Schiffbruch werdet Ihr der Liebe Kampf  
 Erblicken; über Tod und Leben wie  
 Die Loose sich verändernd wechseln, und  
 Nicht im Olymp allein, im Orkus selbst  
 Die tapfre Liebe siegt.

D sehet an

Mit Augen des Gemüthes, nicht mit schwacher  
Zerstreuter Rührung nur: (denn rühren kann  
Der Unsinn auch, den die Vernunft verwirft,  
Das Herz verabscheut.) Wägen soll der Kampf  
Großmüthiger Gesinnungen, was auch  
Der Zärtlichkeit und was ihr nicht gezieme;  
Wem wir das Leben schuldig sind, wem nicht;  
Was Ehr und Pflicht gebieten und was sie  
Nuch als ein williges Geschenk verschmähn;  
Wie hülfreich uns des weisen Freundes Rath,  
Des Güt'gen That in der Verwirrung sey,  
Wenn sich des Schicksals Loose wechseln. Seht  
Mit festem Muth die Fabel an und hofft  
Den schönsten Ausgang — der Gerechtigkeit.

---

(Chor der Alten in Admets Gebiet).

Der Chorführer.

In banger Todesstille  
 Schweiget der Pallast,  
 Wo täglich sonst der Freude Jubel tönten,  
 Denn sein Bewohner, unser König, stirbt.  
 In Blüthe seines Lebens, im Genuß  
 Der schönsten Freuden  
 Mit Vater und Mutter  
 Und Kindern und Gemahl  
 Mähet den Guten, den Wohlthätigen,  
 Des Todes Spitze langsam = früh hinweg.  
 So bald verblüh'n auch die unschuldigsten  
 Der Lebensfreuden, wenn die Parze winkt.

Chor.

Admet, der Gute, der Wohlthätige,  
 Der Hochbeglückte, stirbt.

Der Chorführer.

Seit Phöbus = Apoll den Olymp verließ,  
 Verbann't von seines Vaters Zorn,  
 Wählt' er die Auen Admets,

Des schönen Tempe Thal; er weidet' unsre Heerden  
 Mit Segen, und Ruh und Glück,  
 Um ihn tanzten Chöre der Schäfer und Schäferin-  
 nen,  
 Die Er beim Klange der Leyer zum Olymp erhob;  
 Um ihn scherzten Mütter und Kinder,  
 Die er zu sanften Sitten bildete;  
 Den Pallast Admets umtönten früh und spät  
 Gesänge des dankenden Volks,  
 Des glücklichen Theffaliens. —  
 Apoll entzieht sich unsrer Flur;  
 Er weidet fern von uns.  
 Theffaliens Volk singt Trauertöne jetzt,  
 Trauertöne.

## Chor.

Admet, der Gute, der Wohlthätige,  
 Der Hochbeglückte, stirbt.

## Der Chorführer.

Die tiefste Klag' ertönt im Jammer-erfüllten Hause  
 dort,  
 Der Sorgen Wolke brütet auf ihm,  
 Seufzen und Aechzen ruft  
 Das Erbarmen an, das ach! die Parze nicht kennt.  
 Seht! Aus dem Pallaste tritt  
 Die Gemahlin hervor,  
 Tief verhüllet. Sie trägt selbst,  
 Ihre Kinder und Dienerinnen tragen  
 Weihgelübde, sühnende Geschenke  
 Den Göttern der Unterwelt — doch nein!  
 Den guten Göttern ihres Hauses. Seht!

Die Königin entschleiert sich. Mich dünkt,  
Ein Strahl der Hoffnung glänzt auf ihrem Ange-  
sicht.

Heil dir, Königin, Heil.

Chor.

Trost dir, Königin, Trost!

2.

Die Vorigen. Die Königin.

Königin.

Thessaliens Bürger, die ihr unser Haus  
Und euern König liebt, o helft mit mir  
Die Götter anflehn, daß sie der schwarzen Nacht  
Begier zum Leben meines Gemahls  
Abwenden und die hohe Parze besänftigen.  
Oder ist Admetus Haus verschuldet, liegt  
Ein geheimer Fluch auf seinem kleinsten Gut,  
Wenn etwa wir unwissend, dennoch sündig,  
Der Götter Gunst undankbar angewandt,  
Daß sie Anzeigung uns und Kunde der  
Versöhnung geben. —

Wißt daher, ich sandte  
(So rieth es mir mein pochend = sehnend Herz)  
Nicht ohne Strahl der Hoffnung sandt' ich noch  
Zu unserm Freund' Apollo, der uns liebt,  
Und in der Nähe, wie ich freudig hörte,  
Noch bey uns weidet, Botschaft sandt' ich ihm,



Daß er ein Mittel uns der Hülfe, der  
Errettung sage: denn  
Der Seher kennt die Zukunft; auch hienieden  
Ist ihm der Götter Rathschluß offenbar.  
Indeß vereinet euch mit mir, ihr Bürger,  
Zu flehn den Guten, den Unsterblichen.

## Alceſtis

(zum Altar der Hausgötter auf dem offenen Platz vor  
dem Hause tretend, nimmt Blumen und Kränze  
aus den Händen ihrer Kinder und bes  
kränzt den Altar).

Unserer Auen Geschenk —  
Euer Geschenk, ihr Himmlischen, Kräuter und  
Blumen,  
Und Kränze weihen wir euch:  
Denn was kann den Unsterblichen  
Ein Sterblicher geben, als ihr eigen Geschenk?  
Ist's euch Freude, blühende Gefilde,  
Lachende Fluren zu sehn und fröhliche Geschlech-  
ter;  
O so schonet der Auen Admetus,  
Schonet des edlen Haupt!

## Chor.

Schont, o schonet der Auen Admetus,  
Schonet des edlen Geschlechts.

## Königin.

Milch und Honig weih' ich euch, Götter,  
Die stets beglückten unser Haus.  
Von den Händen unschuldiger Kinder

Nehmet sie an für ihren geliebten Vater,  
Und laßt sie nicht verwaiset stehn.

Chor.

Schont, o schonet des liebenden Vaters,  
Und laßt sie nicht verwaiset stehn.

Königin.

Gastfreundliche Götter! War unser Pallast  
Dem Fremden offen, dem Freund ein heiliges Haus,  
Eine Zuflucht jedem, dem rettende Hülfe gebrach,  
D so rettet den Herrn des Hauses,  
Mit froher Botschaft vom weissagenden Phöbus:  
Apollo.

Chor.

D so rettet den Herrn des Hauses,  
Mit froher Botschaft vom weissagenden Phöbus:  
Apollo.

Chorführer.

Der Bote kömmt; mich dünkt, mit Glückeszeichen —  
Dein Wort, o sag' es an!

3.

Die Vorigen. Der Bote.

Bote.

Der Königin geziemets mich zu fragen.

Königin.

So rede, wie denn auch die Antwort sey.

Bote.

Apollo saß im Schatten eines Baumes;  
Neben ihm lag die Leyer stumm; er sprach:  
„Admetus Leben kann gerettet werden,  
Wenn Einer seines Hauses sich für ihn  
Dem Tode willig weihet. Wo nicht, so schneidet  
Die Parze heut den Faden unerbittlich.“  
Er nahm die Leyer, und sang den Parzen  
Ein Trauerlied, das — das ich nicht verstand.

Königin.

Verstandest du denn seine Rede? Sprichst  
Du mir zuerst das Wort des Schicksals? Mir?

Bote.

Ich suchte dich in dem Pallast und sprach  
Es seinem Vater, seiner Mutter aus.  
Sie wandten sich, blaß und entrüstet.

Königin.

Ich —

So steh ich von Admetus Hause dann  
Für ihn allein! Denn meiner Kinder kann  
Sich keins für ihn zum Opfer stellen. Ich —  
Die Mutter zwar gehört den Kindern an,  
Von ihnen unzertrennlich. Welchen Abschied  
Soll ich von euch, ihr Mutterlosen, nehmen?  
Ihr Hülfbedürftigen! Wie euch verlassen?  
Verwaiset, tief gesenkt zu Boden; Blumen

Entrissen meinem Stamm, der euch erzog.  
Im Arkus noch und im Elysium  
Wird sich nach euch mein Herz verlangend sehnen. —

(Sie nimmt eins nach dem andern auf ihren Arm.)

Doch sehet ihr nicht eurem Vater gleich?  
Und bleibet ihr nicht eurem Vater? Er  
Wird eure Mutter seyn! — Und kann ers seyn?  
So gern ers wollte. Wird er euch nicht eine —  
Was sprech' ich? eine böse Mutter geben? — Nein!  
O nein! das wird er nie!

Er wird in euch mich lieben, seines Lebens  
Mit euch genießen, meiner eingedenk —  
Und Ich? Ach, mein blutloses ödes Herz,  
Den welchen Schatten im Elysium  
Erwärmt, ich fühl's, die Mutterliebe noch;  
Auch im Elysium bleib' ich die Eure,  
Ihr Kinder, und vielleicht gewähren mir,  
Der Mutter, die für euren Vater sich  
Hingab, die Götter Eine Bitte noch,  
Euch nah, die Zeugin Eures Glücks zu seyn.  
Kommt, meine Lieblinge!

Kinder.

Was sprichst du, Mutter?  
Du bleibest bey uns. Du verläßt uns nicht!

Chor.

Hör' auf der Kinder Wort, o Königin!  
In ihnen schlägt dein Herz, in ihnen fließt  
Dein wallend Blut; verlaß, verlaß sie nicht!  
Die Mutter, sprachst du recht, gehört den Kindern,  
Von ihnen unabtrennlich. —

Königin.

Und die Gattin  
Ist des Gemahls. Als ich zum Weibe mich  
Ihm gab, vertraut' ich ihm mich selbst,  
Auf jeden Zufall. Hätte mich nicht Krankheit,  
Mein erstes Mutterbett hinraffen können,  
Wie andre Mütter? Ließen mich die Götter  
Mein Leben froh bisher genießen, ihm  
Zur Freude, so genoß ich es in Ihm.  
Er lebte für uns. D ein zarter Band  
Ward von den Charitinnen nie gewebt,  
Von Rosen und Jasmin und goldnen Früchten  
Durchflochten, ewig fest gebunden.

Chor.

Und  
Du willst's zerreißen? willst dem liebenden  
Gemahl ein traurig Leben hinterlassen:  
Und deine schöne Jugend, willst dein Herz  
Dem freudenlosen Orkus weihn?

Königin.

Für ihn!  
Noch einmal sprich mir, Bote, sprich noch einmal  
Das süße Wort, das dir Apollo sprach.

Bote.

Er sprach:

Königin.

Bernahmst du recht?

Bote.

Auf jeden Laut.

„Admetus Leben kann gerettet werden,  
Wenn Einer seines Hauses sich für Ihn  
Dem Tode willig weicht.“

Königin.

Für Ihn! für Ihn!

(die Hände auf den Altar breitend).

So nehmt denn an, ihr großen Götter, nehmt  
Mit diesen Weihgeschenken, diesen heil'gen  
Versöhnungsgaben, auch mein Leben hin,  
Das ich euch willig weihe; nehmts hin  
Zu Lösung für Admetus Leben. Legt  
Ihm meine Jahre, meine Jugend bey,  
Laßt Ihn sie lang und froh genießen, laßt  
Auch diese Kinder glücklich seyn mit Ihm.  
Ein gutes Zeichen ist's, daß ihr Ihn liebt,  
Indem ein fremdes Leben für das Seine  
Ihr anzunehmen würdigt. Gebt auch mir,  
Daß mein Geschenk mit Huld und Güte Ihr  
Annehmet und sein Leben Ihm erneut;  
Ihr guten Götter, gebt ein Zeichen mir.  
(Ein sanfter Donner ertönt; ein Blitz umleuchtet den Altar).

Unterirdische Stimmen.

„Wir nehmen, wir nehmen  
Alcestis für Admetus Seele  
Zur Lösung an.“

Königin.

Ihr Unterirdischen antwortet mir?  
Auf meinen Schatten seyd ihr so begierig? = =

Was fühl' ich in mir? Welch sondre Blut!  
 Ein Fieber wallt durch meine Adern, tritt  
 Zu meinem Herzen. — Kommt, ihr Kinder, zum  
 Pallast, damit ich langsam scheidend mütterlich  
 In meinem Arm euch halte, daß mein Auge  
 Auf eurem süßen Angesicht im Anblick  
 Sanft breche, meine kalte Hand an euch  
 Ersterbe. — In mein Brautgewand will ich  
 Mich kleiden, wie ich dem Admetus einst  
 Vertrauet ward, vertrau' ich mich für Ihn  
 Dem wüsten Orkus jetzt; für Ihn! für Ihn!  
 Ihr Bürger, lebet glücklich, lebet wohl!

(Die Königin mit Kindern und Dienerinnen geht langsam in den Pallast).

4.

Chorführer.

O weich ein großes Herz!  
 Sah je die Erde eine That, wie die?

Chor.

Und wie Alceftis eine Königin?

Chorführer.

Im Tempel nicht, in heit'rer Ueberlegung  
 Der Mutterliebe, der Mutterforgen voll,  
 Weiht sie dem Tode willig sich  
 Für den Gemahl.

Chor.

Verlassend ihre Kinder,  
Aufopfernd ihre Jugend, zählt die Jahre,  
Die sie verliert, den seinigen sie zu.  
In Ihm, dem Lebenden, ein Schatte selbst,  
Noch fort zu leben. Welch ein großes Herz!  
Sah je die Erde eine That, wie die?

5.

Admet.

(Aus dem Pallast tretend).

Erfreuet euch mit mir, Thessalier!  
Wißt, euer König lebt. Ein Wunder hat ihn  
Dem Tod entrissen. Hört! Danieder lag ich,  
Den letzten Augenblick erwartend; schon  
Umzingen mich des Drkus Schrecken; schon  
Hört' ich die Wogen rauschen des Cocyt's,  
Des Acherons. Der blassen Schatten Heer  
Winkte mir zu; mir winkte Charon, in  
Den Kahn zu steigen — Da ergriff mich eine Hand;  
Ich sah mich um; Alcestis war's; sie winkte  
Mir liebeich zu; sie zog mich sanft zurück; —  
Da schwand der furchtbar-angenehme Traum,  
Und ich erwachte. Denkt, ihr Bürger, denkt!  
Wie neugebohren durch den Traum, gesund.

Chor.



Chorführer.

Wem also dankst du, König, die Gesundheit?

Admet.

Zuerst den Göttern. Dann verdank' ich sie,  
(Dies lehret mich der Traum zu deutlich) Ihr,  
Die eben ich hier suche.

Chorführer.

Weißt du auch,  
Um welchen Preis?

Admet.

Um welchen Preis? Ihr Leben,  
Ihr frohes Herz und ihre Liebe sind  
Den guten Göttern sie nicht Preises gnug?  
Ihr Flehn, ihr Bitten, ihre Thränen — wer?  
Wer widerstände ihnen? — Sie erreichten  
Der Götter Herz, die schenketen mich Ihr.  
Als ich vom Traum erwachte, sucht' ich Sie  
Zuerst; ich fand sie nicht; ich suchte sie  
Hier beym Altar.

Chor.

Ein' in dein Haus zurück,  
O König! Dort, dort findest du sie jetzt,  
Als eine Braut geschmückt, die die sich weihte.

Admet.

Sie kleidete als eine Braut sich an —  
(Das ist sie mit und wird mir's ewig seyn)  
Mein uenverjüngtes Leben neu verjüngt,

Herders W. z. sch. Lit. u. Kunst. VI. B. Dram. Stücke.

Mein neugeschenktes Leben neu geschenkt  
Mit mir zu leben.

Chor.

Eile zu ihr, König!

(Abmet eilt in den Pallast).

6.

Chorführer.

Du Glücklich-Unglückseliger, du weißt  
Noch nicht, was bald dein Herz durchbohren wird.

Chor.

Sind die Schmerzen des Todes,  
Oder ist der Seele langer unendlicher Schmerz  
Schwerer zu dulden? Du wirst's  
Erfahren, o König! daß,  
Dem einen entrissen, der andere harret.  
Umsonst nicht schenkten die Götter  
Das Leben dir wieder; sie verkauften dir's,  
Um hohen Preis, zu langer, langer Pein.

Wer nennt im Busen die blutende Wunde? Wer  
Kennt den stechenden Schmerz,  
An des liebenden unglückseligen Gatten Tode  
Die traurige Schuld zu seyn. Du tödtetest sie,  
Zerreißend ihrer Jugend lieblichen Kranz,  
Raubend den Kindern die liebende Mutter, Du.

Was kannst du Ihnen, was kannst du Ihr  
Dagegen, Unglücklicher, seyn?

Bald spricht also das Herz in deiner Brust,  
und weckt  
Mit immer neu gewaltigem Schlag  
Die Natter des Vorwurfs dir, die mit giftigem Ge-  
zisch  
Jede Freude dir raubt, im innersten Gemüth  
Nagend. — „Sie starb für dich!“  
Tönen vom Orkus herauf die Stimmen der Furien.  
„Sie  
Wandelt ein Schatte mit Schatten anjezt,  
Freudelos, blutlos.“ Unglücklich-Glücklicher du!

## 7.

(Gemach der Königin. Wie eine Braut geschmückt, auf  
dem Ruhebetto, matt; vor sich ihre Kinder. Er-  
blickend den eintretenden Admet, raffet sie sich  
zusammen; will ihm entgegen eilen; sinkt  
aber schwach nieder).

## Mcestis.

Heil dir, Admet! Ins neue Leben Heil!  
Ich kleidete mich an als eine Braut,  
Um mit dir diesen Tag, den ersten deines  
Verjüngten Lebens freudig zu begehn,  
Dankend den Göttern. Da erfaßte mich,  
Vom Schicksal mir gesandt, ein Zufall, eine —  
Wie nenn' ichs? — eine Mattigkeit. Sie wird  
Vorübergehn.

Die Kinder.

O Vater, Vater!

Die Mutter stirbt für dich.

Admet.

Für mich? Erkläre,  
Erklär', Alceste, mir das schreckliche  
Geheimniß.

Alceste (gefaßt und sanft).

Ja, für Dich, Admet, und gern.  
Die Götter foderten für Dich ein Opfer,  
Der Deinen Eins; ein willig Opfer. Wer?  
Wer, o Admet, ist mehr dein als Alceste?  
Wer dem Gemahle näher, als sein Weib?  
Sie ist sich ganz ihm schuldig. Hab' ich nicht  
Der schönen Tage viel mit dir gelebt?  
Besäß ich nicht dein Herz, wie keine Braut  
Es je besäß? Ich war dir die Geliebte,  
Mit jedem Tage neu und schöner dir,  
Mit jedem Tage du mir neu und schön;  
Bergönne mir den schönsten Brautschmuck heut,  
Indem ich dir mich ewig, ewig weih'. —

(Ueberirdische Töne lassen sich hören. Während ihrer  
Schweigen und Staunen. Sie verhalten, Alceste  
fährt fort).

Zwar muß ich dich und diese Kinder hier  
Verlassen; doch — Admet, gelobe mirs!  
Komm, lege deine Hand hier auf mein Herz,  
Und schwöre mir auf deiner Kinder Haupt,  
Daß nie du ihnen, diesen mütterlosen,  
Statt meiner eine böse Mutter gebest.

Das schwöre mir. Doch nein! wozu der Schwur?  
Mir und den Kleinen bürget es dein Herz.

(Die einladenden Töne kommen wieder).

Admet.

Alceſtis, nein, du ſollſt nicht ſterben; nicht  
Für mich. Mit welcher Schmach ertrüg' ich je  
Mein Leben, ſo erkauft — mit deinem Tode?  
Was lebt' ich für ein Leben ohne dich? —

Alceſtis.

So wirſt du mein Geſchenk zurück, Admet?  
Die Liebe ſchenkt es dir, die treuſte Liebe;  
Die Götter nahmens an.

Admet.

Wer von den Göttern  
Sprach den graufamen, ſprach den ungerechten,  
Den harten Spruch, der dir für mich zu ſterben  
Gebot?

Alceſtis.

Nein, nicht gebot. Niemand gebot  
Es mir. Apollo, unſer Freund, der Seher,  
Zu dem ich, als du ſchon dem Tode nah  
Daniederlagſt, um deine Rettung ſandte,  
Er offenbarte mir der Götter Schluß,  
Daß, wenn der Deinen Jemand willig ſich  
Für dich dem Orkus weihte —

Admet.

Gnug! genug!

## Alceſtis.

Ich fühl' im Herzen mich die nächſte dir,  
 Ich überlegte reif der Trennung Schmerz,  
 Der Kinder Schickſal. Ueber Alles ſiegte,  
 Daß du in ihnen mich noch lieben wißt,  
 Admet, die froh für dich ihr Leben gab.  
 Du mußt nicht ſterben. Dein bedarf die Stadt,  
 Das Land, dein Haus. Du, König milden Herzens,  
 Du, Vater, Freund, Gemahl, wie keiner war!  
 Du mußt eſt leben. Ohne dich, was wären  
 Wir alle, und Alceſtis ſelbſt? —

## Admet.

Ihr Götter!

Bertilget ihr Gelübd', als wär' es nie  
 Geſprochen! Legt die Loofe, wie ſie lagen!  
 Ich eile zu Apoll. Die Götter können  
 Nicht ungerecht und graufam deine Liebe,  
 Dein großmuthvolles Herz für meine Schuld  
 Annehmen und für meinen milden Dank.

## Alceſtis.

Umſonſt! umſonſt! Leb innig, innig wohl,  
 Geliebter, und in dieſen Kindern denke,  
 Bedenke meiner. Meine Tage legen  
 Mit Freud' und Segen dir die Götter zu.

(Admet reißt ſich hinweg).

## 8.

(Die Mutter und die Kinder allein. Die vorigen Töne beginnen mit sanft-einladenden Worten).

„Schwester Alcestis, komm!  
 „Auch in Elysium wehn himmlische Lüfte;  
 „Auch in Elysium blühn amarantene Blumen;  
 „Schwester Alcestis, komm!

## Alcestis.

Hört ihrs, ihr Kinder! Stimmen rufen mich.  
 Nun, meine Lieben, noch ein letztes Wort:  
 Denn meine Augen brechen; meine Hand  
 Erkalte. Lebet wohl! Seyd eurem Vater  
 Liebend-gehorsam, wie ihr mir es war't.  
 Er ist euch Vater jetzt und Mutter. Denkt  
 In ihm an mich, wie ich an euch — auch drunten  
 Gedanke. Dunkler, dunkler wird  
 Mein Auge. Schweb' ich? schwind' ich? Süße Töne!  
 Mich heben Lüfte! Töne wiegen mich  
 In süßen Schlummer! Lebt —

(Das Wort erstirbt auf ihrer Lippe. Alcestis entschläft.  
 Der vorige Gesang kommt wieder.)

„Schwester Alcestis, komm!“ u. u. u.

Indes hebt der Genius des Todes leise sich aus der Erde  
 empor; fürchtend entfliehn die Kinder).

## 9.

## Der Tod.

Mit meiner scharfen Hippe tret' ich hier,  
 Ein Bote der Gefürchteten, heran;  
 Ich, sonst gefürchtet allen Lebenden,  
 Setzt selbst erschrocken und verwirret. Solch  
 Ein Pfand des Orkus kam uns nie. Ich darf  
 Darum die Locke dieses heiligen Haupt's  
 Noch nicht berühren. Unentschieden ist noch  
 In diesem Augenblick der Todten Schicksal,  
 Und über sie ein wunderbarer Kampf.  
 Die menschenfreundlichen der Götter nahmen  
 Alcestis Anerbieten für die That.  
 „Sie weihte, sprachen sie, sie weihte sich  
 Dem Tode willig, ruhig, überlegt,  
 Und fühlte tief den Schmerz des Scheidens, fühlte  
 Des Todes ganzen Jammer. Dennoch trat  
 Nie reuig sie, erschrocken nie zurück.  
 Erfüllt ist ihr Gelübde; sey versöhnt,  
 O Orkus.“

Also sprachen droben die  
 Barmherzigen; der harte Orkus sprach:  
 „Nein, täuschen, täuschen lassen wir uns nicht  
 Von solchem Blendwerk; auf Vollziehung des  
 Gelübdes stehen wir.“ Und sandten mich  
 Hieher, auf ihren Wink zu warten.

Jetzt  
 Ist, dünkt mich, ist vollzogen das Gelübde.  
 Ich fürchte, daß im Nu



Die Stimme drunten ruft: „Nun mähe sie!  
 Die Beut' ist unser.“ Also steh' ich hier,  
 Der Todten Wächter, selbst bewegt, die Stimme  
 Selbst fürchtend, wenn sie ruft. Denn ist die ganze,  
 Die ganze reife Erndte der Sterblichen,  
 Unkraut und Kraut nicht unser? Warum früh  
 Die schönste Blume, die auf Erden blüht,  
 So selten blüht, warum die himmlische,  
 Häuslicher Liebe Glück, unzeitig mahn,  
 Und grausam? Warum frech zerreißen, ihn,  
 Der Vater = Mutter = Kinderliebe Kranz,  
 Den zartesten, den Charitinnen flochten?  
 Ich hoff' es, Hermes selber weigert sich  
 Solch' eine Seel' ins Schattenreich zu führen,  
 Die großmuthvoll den Orkus selbst bezwang.  
 Es siege droben seine Beredsamkeit! —

Horch! Welch ein Glanz tritt ein in dieses Haus?  
 Ich höre des Olympus Töne. Nahn  
 Sich mir nicht Wohlgerüche, meinem Athem  
 Zuwider?

(Er weicht zurück).

---

 10.

(Hygea tritt ein, Weißgekleidet; einen Blumenkranz  
 auf dem Haupt; einen andern um die Brust; den  
 Stab Asklepios [Aesculap's] in der Hand, ebenfalls  
 von Blumen umwunden).

Hygea.

Von hinnen, böser Tod! Du wirfst die Stimme  
 Der Unterirdischen, die du erwartest,

Nicht hören. „Unser ist sie!“ sprachen alle  
 Die Himmlischen, „ist unser!“ Und die Parze,  
 Sie selbst, gerührt von der erhabnen Großmuth,  
 Die sich so rein im Andern fühlte,  
 Vergaß zu schneiden, und des Schicksals Waage —

Tod.

D sage mir, du sonst mir widrige,  
 Jetzt freundliche Erscheinung, sage, wie?  
 Wie wägete die Waage? Was überwog?

Hygea.

Als lange schon der Kampf gedauret, drang  
 Apollo's Stimme zum Olymp empor.  
 Apollo, dieses Hauses Gastfreund, der  
 Admetus Au'n und seines Hauses Glück  
 Seither beschützt und liebte; mächtig drang  
 Sein Lied empor; er sang den edlen Freund,  
 Den milden, gütigen, gerechten König,  
 Den liebenden Gemahl, den Vater, ihn,  
 Der Lieder und der Menschen seltenen Freund,  
 Der Musen heiligen Verehrer; da  
 Sank frohbeladen seine Lebensschaale.  
 Noch Einmal sang er der Alceftis Lob  
 In wen'gen Tönen; und die Todesschaale,  
 Sie flog empor! Entweiche!

Tod.

Gern! o gern!

Ich hasse selbst mein Sklavenwerk, bey solchen  
 Geliebten, Glücklichen, und fühl' es tief:

„Die Lieb' ist stärker als der Tod. Sie sollten  
Unsterblich seyn.“

Hygea.

Und sind, und sind unsterblich!

Tod.

Wohl ihnen! Doch sag', o Hygea, mir,  
Wie kommest du hieher, da deinen Vater  
Asklepios der stärkste Gott zum Orkus  
Hinabwarf, als er eine Beut' uns raubte?  
Apoll, sein Vater, er verließ aus Unmuth  
Darüber den Olymp und weillet noch  
Auf Erden; und du, seine Enkelin,  
Asklepios Tochter, fürchtest nicht die Rache  
Der Unterirdischen?

Hygea.

Entweiche, Tod!

Mein Vater ist mit Jupiter versöhnt;  
Apollo kehrt zum Himmel wieder, wenn  
Er seinen Freund gerettet. Desß erfreun  
Sich alle Götter; sie sandten mich  
Einnüthig nieder. Fort, du störst mein Werk.  
Es gilt hier keines Säumens.

(Der Tod versinket).

---

## 11.

(Eine himmlische Musik hebt an, zuerst in Tönen ohne Worte; die Seele der Alcestis vom Rande des Schattenreichs sanft zurückführend. Hygea mit Askulaps Stabe berührt ihre Stirn: ein Chor der Unsichtbaren in langsam wachsenden Tönen):

## Chor.

Süßer Strom des Lebens,  
 Kehre der Entschlafnen  
 Sanft zurück.  
 Kehrt zurück ihr, ihr Gedanken,  
 Die am Rande der Schatten ist  
 Schlummernd wanken;  
 Zum Reich des Lichtes kehrt zurück,  
 Zu neuer Freude, zu neuem Glück.

## Hygea.

Zum Reich des Lichtes kehrt zurück,  
 Zu neuer Freude, zu neuem Glück.

(Hygea mit dem Stabe ihr Herz berührend).

## Chor.

Hebe dich wieder und schlag' entzückt  
 Großmüthig-mütterlich Herz!  
 Des Gatten Herzen entgegen,  
 Der Kinder Herzen entgegen,  
 Wall', o liebende Brust,  
 Jugendlich wieder empor.

## Hygea.

Des Gatten Herzen entgegen,  
 Der Kinder Herzen entgegen,  
 Wall', o walle, liebende Brust,  
 Jugendlich wieder empor.

(Hygea berührt mit dem Stabe die Augen und Lippen  
 der Todten).

## Mehrere Chöre.

1) Erwacht, ihr Augen, die Sonne wieder zu  
 sehn,

Das liebliche Licht!

2) Erwacht, ihr Augen, die Blumen wieder zu  
 sehn,

Auf Tempe's Flur!

1. 2) Erwacht, die Lieblinge wieder zu sehn,  
 Die holder euch sind, als Blumen und  
 Sonn' und Licht.

## Hygea.

Deffnet euch, ihr süßen Lippen,

Reiner Athem, kehre wieder

Mit deinem Silberton,

Mit deiner sanften Rede.

Deffnet euch, ihr Rosenslippen,

Heilger Athem, kehre zurück.

(Alcestis, sanft = erwachend, richtet sich empor).

## Alcestis.

Wo bin ich? Sanft zurück ins Leben riefen  
 Mich süße Töne. Warest, warest du  
 Es nicht, Geliebte, die mich rückwärts zog?

Wer bist du? Hier in meinem Brautgemach?  
 Seh' ich dich wieder, schöne Sonne? Wer,  
 Wer bist du, Holde, der mein Leben ich  
 Verdanke? Wo sind meine Kinder? Wo —

Hygea.

Beruh'ge dich, Alceſtis! Sanften Schlummers  
 Gingst du hinab zum Rand der Unterwelt,  
 Und sanften Weges führten dich die Götter  
 Durch ihre Dienerin, durch mich, empor.  
 Wie euer Leben, so ist euer Abschied,  
 Den Guten sanft, den Bösen fürchterlich.  
 Hygea bin ich, Phoebus Enkelin,  
 Fortan die Freundin deines Hauses. Nimm  
 Hier diese Blumen, deinen neuen Brautkranz.

(Sie nimmt den Kranz von ihrem Haupt und ſetzt ihn  
 der Alceſtis auf).

Und diese Blumen wahr' ich deinen Kindern,  
 Und diesen Helferstab dem Ehgemahl.

Alceſtis.

Wo ist er, mein Verehrter?

Hygea.

Mit Apollo,  
 Dem Hirten, nahet er, zu dem er floh,  
 Der von den Göttern dich erbitten half.

Alceſtis.

Das weiß ich. Ach, was sah mein Todestraum!

Hygea.

Beruh'ge dich, Alceſtis!

Alceſtis.

Die Erinnerung

Des hohen Traumes gibt mir hohe Ruh.  
 Ich ſah die Waage ſchweben, die Verdienſt  
 Und Schuld, die Tod und Leben wäget. Mein  
 Verdienſt, das kleine, ſchwebte leicht. Da drang  
 Mit ſeinen Bitten, mit Admets Verdienſt  
 Als König und Gemahl, als Vater, Freund  
 Und Bürgerfreund, Apoll zum Himmel auf.  
 Da ſank die Waage ſchwer; ihm bin ich jetzt  
 Mein neues Leben ſchuldig. O wie lohnt  
 Die Mengengüte! — Nein! Der Götter Waage  
 Richtet leiſtſinnig nicht; der kleinſte Fehl,  
 So wie die kleinſte Tugend, ſteigen kühn  
 Und wunderbar ans Licht, dem Wichtigſten  
 Den Ausſchlag gebend. Näher als wir wähen  
 Hängt Unſichtbares und die Sichtbarkeit  
 Zuſammen, zart verſchlungen, feſt vereint!  
 Entfernt den Meinen, war ich ihnen doch  
 So nah! Der Mutter Sehnen zog und hielt  
 Den Geiſt zurück. Wo das Geliebte wohnt,  
 Da, da iſt unſer Herz. Sieh, meine Kinder!  
 Mein Wuſch zog ſie herbey.

12.

(Die Kinder furchtsam eintretend).

Kinder.

Sohn.

Laß sehen uns,  
Ob noch der schwarze Todtenmann bey unsrer  
Geliebten Mutter weilet?

Tochter.

Ach sie lebt!  
Du lebst, o Mutter, wieder?  
(Zu ihr eilend. Mütterliche Umarmung).

Und wer ist  
Die Göttin da? Die schöne Jungfrau? Ach,  
Sie hat so schöne Blumen.

(Zu Hygea).

Gib mir eine,  
Du Freundliche, und eine meinem Bruder.  
Die Mutter hat, o welchen schönen Kranz! —

Hygea.

Nehmt, Kinder, was ihr wünschet. Freut euch eurer  
Geliebten Mutter. Freud' und Leben bringen,  
Wenn ihr sie pfleget, diese Blumen euch.  
Komm, Knabe, wähle! — Sieh, ein Sproßchen  
Lorbeer,  
Und eine Lilie; du wählst recht!

Alcestis



Alcestis Tochter — wählt der Myrthe Zweig  
Und eine Rose. Dieser ganze Kranz

(Sie nimmt den Kranz von der Brust).

Ist eu'r, o Kinder, Glück für euch und Freude!  
Wie der auf eurer Mutter Haupt, Gesundheit.

Tochter.

Ich weiß ein schönes Lied auf die Gesundheit,  
Apollo lehrt' es uns.

Hygea.

So sing' es, Kind.

Tochter.

Hygea, Schönste der Seligen,  
Möcht' ich wohnen mit dir  
Mein ganzes Leben hindurch,  
Und möchtest du auch huldreich mit mir wohnen!

Denn was das Leben Liebliches hat,  
An Kindern Freude, wohlthätiger Herrschaft  
Glanz,

Wenn Lieb' ergötzet, und was Schönes uns  
Der Reichthum giebt, genießen wir,  
Selige, nur durch dich!

Knabe

(der Schwester in den Gesang fallend).

Auch ich weiß ein schönes Lied, das mich  
Mein Vater lehrt'; es heißt Admetus Lied.

Dir Freundschaft, dir zur Ehre  
Erschallen unsre Chöre —

13.

(Apollo und Admet treten hinein).

K n a b e.

Sieh, da kommt unser Vater.

T o c h t e r.

Und Apoll,  
Der uns die schönen Lieder lehrte. Vater!  
Sieh, unsre Mutter lebt!

A d m e t.

Wie neu verjüngt!  
Setz meine Braut! (Umarmung).

A l c e s t i s.

Durch dich verjüngt, durch dich!  
Nur dein Verdienst zog mich zurück ins Leben.  
Solchem Gemahl und König, solchem Mann,  
Wollte die Parze selbst sein Glück nicht rauben.  
„Geh, sprach mit freundlicher Geberde sie  
Zu mir, und bleibe deines Mannes Weib,  
Die Mutter deiner Kinder. Lohnen wollen  
Die Götter euer Glück; nicht es zerstören.“  
Dein bin ich doppelt jetzt, Admet; mein Leben  
Ist deiner Güte Lohn.

A d m e t.

Das danken wir,  
Alcestis, unserm Freund'. O welch ein Glück

Ist's, eines Gottes Gunst genießen! Reich  
 Und edel lohnt die Milde! Dir, Apoll,  
 Verdankt' ich längst den Segen meiner Au'n  
 Und Fluren, so wie meiner Völker Liebe,  
 Und ihrer bessern, sanften Sitten Bildung;  
 Setzt dank' ich dir die Krone meines Hauses,  
 Mein Weib, der Kinder Mutter, all mein Glück. —

(zu Apoll).

Und wer ist diese Himmlische, die sich  
 Zu deiner Seite hält? — (zu Alcestis).

Wie ward sie dir  
 Bekannt, Alcestis?

Apoll.

Meine Enkelin,  
 Hygea ist ihr Name.

Alcestis.

Durch sie riefen  
 Die Götter mich ins Leben sanft zurück,  
 Mit diesen Blumen kränzte sie mein Haupt,  
 Und diese Blumen gab sie unsern Kindern.

Hygea.

Und diesen Stab reich' ich dem Könige,  
 Den Wunderstab Asklepios, meines Vaters,  
 Der Todte aufweckt. Solch ein Helferstab  
 Gebührt dem Könige. Gebrauch' ihn lang',  
 Admet, den Scepter deiner schönsten Macht,  
 Lechzendes zu erquick'n, Krank-entseeltes  
 Neu zu beleben. —

Apollon.

Und ich weihe dir,  
 Alceſtis, dieſe Lyra, die mir hier  
 So manchen Schmerz verſang. Froh kehre' ich jezt  
 Auf zum Olymp: denn ich verlaß auf Erden  
 Im ſchönſten Thal der friedlich = schönſten Sitten  
 Und Würde Glück. Wenn meinem Freunde du  
 Das Sinnbild eurer ſüßen Harmonie,  
 Die Lyra, rühreſt, ihm den kleinſten Harm  
 Verſcheucheſt und dein Herz zum Himmel hebeſt,  
 So denke mit den andern Göttern auch  
 Phoebus = Apollo's. Auf, hinaus, Admetus!  
 Zu deinem Volk, das freudig dich erwartet.

Alceſtis.

Und ich mit euch zu meinem Weihaltar.

14.

Die Vorigen. Das verſammelte Volk.

Alceſtis.

(Mit der Lyra vor den Altar tretend. Sie legt ihren  
 Kranz, die Kinder ihre Blumen, Admet den Stab  
 Asklepios auf den Altar).

(Zur Lyra ſingend:)

Von Coeſtus Ufer bring' ich euch zurück  
 Des Landes Sonne, der Bürger Glück.

Chor.

Zu Dank und Freuden kehret uns zurück  
Des Landes Sonne, der Bürger Glück.

Alceſtis.

Den Göttern Dank!  
Apollo Dank!  
Und unſer Leben ſey ſein Lobgeſang.

Chor.

Den Göttern Dank!  
Apollo Dank!  
Und unſer Leben ſey ſein Lobgeſang.

Alceſtis.

Von Cocytus Ufer kehre' auch ich zurück,  
Mich zog zu euch der ſehnenden Liebe Blick,  
Den Göttern Dank!  
Hygea Dank!  
Und all mein Leben ſey ihr Lobgeſang.

Chor.

Zu Dank und Freuden kehreſt du zurück,  
Des Hauſes Sonne, deiner Kinder Glück.  
Den Göttern Dank!  
Hygea Dank!  
Und all dein Leben ſey ein Frohgeſang!

Admetus.

Mein Scepter iſt fortan der ſegnende,  
Der Stab des Heils, ihr Bürger!  
(Er erhebt Aſklepios Stab in ſegnender Bewegung).

Alceſtis.

Dein Geſchenk

Apollo, bleibt iſt meines Lebens Lyra.

Da, wo du weilteſt, wo du mir den Spruch

Der Rettung gabeſt, grüne dir ein Hain!

Admet.

Und in ihm ſteh' am Ort des Heiligthumes  
Hygea's Bild.

Hygea.

Du wirſt es ſeyn, Alceſtis!

Apollo.

Und du haſt meine, ſegnender Admet!

Jahrhunderte lang nennt man deinen Namen

Bey Freundschaft, Freud' und ſtiller Liebe Glück.

Lebt, Bürger, wohl! Ich kehre zum Olymp

Mit größern Freuden, als ich niederſtieg.

Chor des Volkes.

Alle.

Den Göttern Dank!

Die Männer.

Apollo Dank!

Die Weiber.

Hygea Dank!

Alle.

All' unser Leben sey ihr Lobgesang!

(Chöre von Schäfern und Schäferinnen säßlingen sich taugend um den Apollo, der unvermerkt aus ihrer Mitte verschwindet. Hygea desgleichen. Admet und Alceſtis mit den Kindern führt der Tanz in den Pallast zurück).

---

## E p i l o g u s.

In Einem Wort, ihr Freunde, liegt das  
 Glück  
 Des Menschenlebens, wie der Wesen Ordnung  
 Und innigster Zusammenhang. Ein Wort  
 Enträthelt uns des Weltalls Labyrinth  
 In Lust und Schmerz, im Lohne süßer Müß  
 Und freudiger Aufopferung im Streben  
 Der schwersten Tugend. — Was ist schwer und  
 leicht?  
 Was Lust und Pein? Ein Wort vermischt die  
 Grenzen  
 In süßester Verwirrung, macht den Schmerz  
 Zur höhern Lust, den Mangel zum Genuß,  
 Den Tod zum Leben, zum Triumph die Qual —  
 Es ist das süße Zauberwort: „Für dich!“

„Für dich!“ ruft eine Mutter aus und stirbt  
 Für ihre Kinder. Für den Ehgemahl  
 Arbeitet, duldet, mühet sich das Weib;  
 Für Weib und Kinder der Gemahl, der Vater;  
 Für seinen Freund der Freund; für Vaterland,  
 Und alles Gute, was die Zukunft birgt,  
 Der Tapfere, der Weise; für die Nachwelt  
 Auch wider Willen lebt und stirbt der Mensch.



Entfesseln wollt' uns die Natur, befreyn  
 Von engen Schranken unsers armen Selbst,  
 Als sie das Wort aussprach: „In andern, nicht  
 In dir, o Mensch, sey deines Daseyns Reiz  
 Und Seligkeit und deines Wirkens Ziel.“  
 Vom Element, vom kleinsten Atom  
 Erhebt sich dies Gesetz der Einigung,  
 Des Füreinanderseyns und Wirkens, bis  
 Zur reinsten Flamme, die auf Erden glüht,  
 Der ehlich = mütterlichen Zärtlichkeit.

Oft fragt ihr: „Welch Geschlecht am stärksten  
 liebt?“

Gewiß nur das, was sich des andern Glück  
 Großmüthig, freudig, willig, zart ergiebt,  
 Das keine Qualen achtet, seine Pflichten  
 Als Lust ausübet; im Geliebten lebt,  
 Von sich entfesselt; wer wahrhaftig liebt.

Glaubt ihr, die Götter mischten ungerecht  
 Des Schicksals Loose? War's in ihrer Macht?  
 Da unser Herz die Urn' ist, die sie mischt,  
 Und schüttelt, und jetzt dieß, jetzt jenes zieht,  
 An Freud' und Schmerz, wozu es selbst sie macht.

Niemand ist glücklich, als der Liebende,  
 Noch glücklicher, wer sich in Liebe müht,  
 Am glücklichsten, wer seiner Mühe Lohn  
 Im Andern froh und unerkant genießt:  
 So (glaubt es und nicht anders) mischten droben  
 Die Götter unsre Loose. Neufres Glück  
 Entscheidet nie; für die Empfindung ordnen,  
 Für Herzen mischen, schmelzen, wechseln sie,

So Glück als Unfall; und die höchste Lust —  
(Ihr wißt es, die des Lebens Schauspiel mit  
Verstand und Herz erwägen,) die höchste Lust  
Erschufen weise sie aus Lieb' und Schmerz.

Dank euch, ihr hohen Götter, daß ihr uns  
Das Räthsel löstet, und des Schicksals Faden  
Treu in die Hand gabt; Wer in sich erliegt,  
Ist elend; wer für andre wirkt, in ihnen  
Genießt und lebt, er ist der Selige.  
Im Lebensbecher mischen sich die Seelen,  
Im Lebensringe tauschen sich die Loose,  
Das Zauberwort der Liebe heißt: „Für Dich!“

---

## 2.

## A r i a d n e = L i b e r a.

---

Ein Melodrama.

---

(Taschenbuch bey Vieweg. 1803.)

---

U n t e r edlen Thaten kann kaum eine edlere gedacht werden, als die Befreyung der Menschheit von einer sie entehrenden Schmach, von einem sie Zeiten hinab drückenden, lastenden Uebel. Je fürchterlicher dieses, je entehrender jene Schmach war, desto herrlicher wird das Geschenk der Befreyung. Nicht leicht findet sich hievon ein schöner Symbol, als die Geschichte Theseus und der Ariadne in ihrem ersten Theile.

Sechs Jünglinge und sechs Jungfrauen \*), die Blüthe Athens, mußten, nach einem schimpflichen

---

\*) Nach andern sieben.

Vertrag mit dem Könige Minos in Kreta, ihm jährlich als Zoll abgeliefert werden, um, wie die poetische Sprache sagt, dem Minotaur zur Beute zu dienen. Deute man nun diesen Minotaur, wie man wolle, so daß das Loos dieser Abgelieferten auch nur Sklaven in einem fremden Lande, Tempeldienst u. dgl. gewesen wäre; entehrend war der Zoll für Athen, schmerzlich den Eltern, deren Kinder das Loos traf, und über alles traurig der schuldlosen Blüthe der Jugend, die, ihrem Vaterlande und den Ihrigen entrissen, Lebenslang ein so schimpfliches Opfer werden mußte. Liebend verehren wir also den Königssohn Theseus, der nicht besser als andre seyn wollte, und sich selbst wider Willen des Vaters zur Mitfahrt anbot; dankbar ehren wir die kretische Königstochter Ariadne, die dem fremden Heldenjünglinge den Faden, aus dem Labyrinth und allen Gefahren zu entkommen, reichte. Er erlegte, sagt die Fabel, das Ungeheuer, den Minotaur, und befreite damit sein Vaterland vom schimpflichen Tribut der Knechtschaft; Sie, sagt die Fabel, folgte ihm, verlassend ihr Vaterland, dem sie diesen entehrenden Zoll entzogen hatte; Er, ein Befreyer, Sie, die Erretterin eines schuldlosen Theils der Menschheit. So weit hat die Geschichte etwas Großes und Edles. Unfre Einbildung gewinnet in ihr Raum, an so manchen Minotaur zu denken, dem die Blüthe des Menschengeschlechts hingeopfert wird, ohne daß ein Theseus vor sie trete und eine Ariadne zur Rettung ihm den Faden reiche.

Auch ist, nach der Erzählung eines Reisenden \*),

\*) Voyage littéraire de la Grèce p. Guys. Paris 1776. T. I, Lettre 13.

diese schöne That dem Andenken der Nation nicht entfallen. Ein Tanz, der kretische, oder die Candiote genannt, symbolisirt und feyert diese Befreyung aus dem Labyrinth. Verschlungen wird er, den Faden der Ariadne in der Hand, von Jünglingen und Mädchen getanzt; eine fröhliche Thesepaide!

\* \* \*

Nun aber verläßt der Errettete seine Erretterin auf der wüsten Insel Dia oder Naxos; traurige Katastrophe! Warum verließ er sie? Hier irrte die Fabel so und anders umher; die gemeine Sage blieb bey dem Faktum selbst: „Theseus verließ die Ariadne.“ In Erzählungen wurden beyde Namen der Prototyp eines Romans, der leider oft wiederholt ist, eines treulos-Verlassenden, einer unglücklich-Verlassenen. Allerdings war er sofern ein warnendes Muster. Ariadne's Klagen und Vermünschungen fanden hiebey den freyesten Ausdruck, wie sie auch unter den römischen Dichtern Catull schauerlich wiederholt hat. Nach dem vorhin angeführten Reisenden soll auch ein Tanz diese Katastrophe verewigen; er wird, zu Symbolisirung der rufenden Ariadne und des fliehenden Segels, mit wehenden Tüchern getanzt.

\* \* \*

Der zarte griechische Sinn indeß für Gerechtigkeit und Großmuth ließ die Geschichte hier nicht enden. Der freudegebende Gott fand die Verlassene, und erhob sie zur Königin der Freude. Das Hochzeitfest beyder, des ewigen Jünglings und der ewigen Jungfrau ward fortan das höchste Symbol aller Hochzeitfreuden und Feste, voll Tanzes und

fröhlicher Bilder. Wer kennt nicht das wonnetrunke-  
ne Haupt der Ariadne? \*) Wer sah in manchen  
Vorstellungen nicht jene Freudenzüge und Tänze vor  
dem Wagen des Bacchus und der Ariadne? \*\*) Auf  
Sarkophagen wurden sie oft wiederholt, Sinnbilder  
des Ueberganges aus dem höchsten Schmerz in un-  
zerstörliche Freuden. In den Mysterien ward Bac-  
chus als Gott Liber, Ariadne als Libera symbo-  
lisirt. Ariadnens bräutliche Krone, ihre Haarlocke,  
kam ans Firmament unter die Sterne. Ist eine präch-  
tigere Entwicklung und Vollendung der Geschichte die-  
ser Großmüthigen, dieser Verlassenen, denkbar? Mö-  
gen alle Thaten edler Menschen = Errettung, zutrau-  
ender Großmuth, so ihre Krone finden!

Auch dem Theseus erließ die gerechte Fabel der  
Griechen seine Vergeltung nicht. Er, der einem  
Vater seine Tochter geraubt hatte, fand seinen Vater  
nicht mehr; ja er tödtete ihn durch seine Rückkunft.  
Unvorsichtig kam das Schiff mit dem schwarzen See-  
gel, dem verabredeten Zeichen von Theseus Tode, zu  
Athen an; und König Aegeus stürzte sich vom Felsen.

Warum diese Geschichte nicht auf dem Theater  
zu Athen erschien, ist leicht bemerkbar; aus eben der  
Ursache, aus welcher Theseus die Ariadne, die in  
den Augen Athens eine zweite Medea gewesen wäre,  
dahin nicht zu bringen wagte. Mit einer Wendung,  
die dem Dichter freysteht, kann sein sonst so schwar-  
zer und roher Undank gemildert, ja sogar hinwegge-

\*) Auf dem Kapitol war der schönste Kopf derselben,  
ein bekanntes Ideal.

\*\*) S. Archäologisches Museum von Böttiger. Erstes  
Heft. Ariadne.

schafft werden; und die Fabel bestehet doch in ihren drey trefflichen Scenen. Warum sie auf dem neueren Theater nicht erschien? Vielleicht weil kein Lebender Theseus an seine verlassenen Ariadnen erinnert, und er auch kein Dionysus seyn wollte, eine Verlassene zu belohnen. Sonst hatte offenbar in allen drey Scenen die Fabel zum Ballet und zur Oper den reichsten Stoff mit dem fröhlichsten Ausgange in sich.

Gerstenberg, der sie im vergangenen Jahrhundert \*) auf unsern Parnas brachte, widmete sie sogleich der Muse, die ihr gebührte, der Tonkunst. Seine vortreffliche Kantate: *Ariadne auf Naxos* \*\*), Melodie und Rhythmus vom Anfange bis zum Ende, die vielleicht auch Veranlassung zu Ramlers trefflicher *Ino* war, hielt sich im Kreise der Kantate. Nur die verlassene Ariadne, diese aber in allen Wendungen ihrer Empfindung, läßt sie hören. Fröhlich begrüßend Aurora, erwacht die in Theseus Arm Entschlafene; sie ahnt keine Verlassung. Um ihres Geliebten Leben besorgt, ist sie nur in ihm lebend. Schrecklich reißt die Drea der Insel den täuschenden Schleyer von ihren Augen: „Er ist auf ewig dir entflohen!“ und bahnet damit in rührenden Uebergängen jedem Ausdruck des Entsetzens, der Erinnerung voriger Liebe, der Verwünschung, der Reue, des inneren Vorwurfs, endlich der Verzweiflung, den offenen Weg. Wo soll die Unglückliche hin, da die Drea selbst sie auf ihrem Felsen nicht duldet? Keine Zuflucht ist ihr übrig, als in den Wellen. Hinter allen Idyllenscenen des

\*) Im Jahr 1768.

\*\*\*) S. Eschenburgs Unterhaltungen. Band 8. St. 6. S. 384.

Schreckens, der Liebe, des Jammers, durfte eine Kantate so enden.

Wenn nun aber ein Schauspieler diesen Gesang ergriff und ein sogenanntes *Monodrama* mit gleichem Schlusse daraus machte, wie anders! Nichts als eine Verlassene in allen ihren Klagen zu hören, zuletzt eine Verzweifelnde zu sehen, die vom Felsen hinab einen halbsbrechenden Sprung thun muß, wäre dies ein Drama? Ein *Monodrama* ist. Ein *Monodrama*! \*)

Doch wozu dies hier? Vor einem *Melodrama*, das mit einem *Monodrama* nichts gemein haben mag. Jenes soll die treffliche griechische Fabel der *Ariadne* nicht nur im Zusammenhange ihrer drey Scenen, sondern auch (dies war die Absicht) unter das hohe Gesetz des griechischen Drama gestellt zeigen, nach welchem über Thaten und Verirrungen der Sterblichen ein lohnendes und strafendes Schicksal waltet. Zugleich auch wollte es, selbst auf dieser wüsten Insel, versuchen, wie Chöre des griechischen Drama, ohne welches dieses sich schwerlich denken läßt, zwanglos eingeführt werden möchten. Uebrigens spreche der Charakter des Stückes, ohne alle Anmaßung, sich selbst aus.

---

\*) Vom Werthe dieser ganzen Gattung an einem andern Orte.



1.

(Ein griechisches Schiff auf dem Meere, nahe dem Ufer,  
unter einem Ungewitter, das sich nach und nach legt.  
Ariadne und Theseus treten ans Ufer).

Ariadne.

Entflohen endlich diesem Ungewitter,  
Betreten wir die Mutter-Erde wieder,  
Die Heilige, die Feste; laß uns danken,  
O Theseus!

(Sie wendet den Blick gen Himmel und schaut umher).

Zwar seh' ich rings umher  
Nur Fels und Wüstenei. Ein heimlich Grauen  
Erfast mich. Ist mir's nicht, als säh' ich dies  
Einsame wilde Ufer schon im Traum?  
Verlaß mich nicht auf ihm, o Theseus! Du,  
Mein Einziger!

Theseus.

Was ist dir, Ariadne? Warum schwimmt  
Dein Blick in Thränen? Was beängstet so  
Dein unschuldvolles Herz?

Ariadne.

Dein schuldig Herz!  
So sprich, Geliebter! Auf mir lag die Schuld

Herders W. z. sch. Lit. u. Kunst. VI. D. Dram. Stücke.

Des Ungewitters, das ihr littet, dem  
 Ihr kaum entgangen seyd; auf mir! auf mir!  
 Schrecklich wälzten sich die Wogen,  
 Die Winde des Meeres heulten laut;  
 In meinem Busen tobten  
 Wilde Stürme, die ich dir verbarg.  
 Meer, Himmel, Erd' und Luft verkündigten  
 Die Wahrheit, die in meinem Herzen ruft:  
 „Ich trage Schuld auf mir!“

Theseus.

Und welche Schuld?

Ariadne.

Nicht jene, daß ich dich mit Staunen,  
 Bewundernd und voll Liebe sah.  
 Wer liebte nicht den Retter seines Volks,  
 Der für Unschuldige  
 Sein Leben wagt? Mein Vater that es auch.  
 Daß ich, dem Labyrinth zu entkommen,  
 Den kund'gen Faden dir, o Theseus, gab,  
 Gereut mich nicht. Ich gab' ihn heute dir  
 Und tausendmal ihn wieder. Den Tribut  
 Der Menschen, Kreta's Schimpf, hinwegzuthun  
 Gebot mein Herz.

Theseus.

Und was denn ängstet dich?

Ariadne.

Daß ich dir folgte. Daß ich meinen Vater,  
 Daß meine theure Mutter ich verließ,  
 Die Hand dir reichend. — Götter! Hier,

Hier steh' ich, unbesleckt, wie der Diana  
 Geweihte Jungfrau; dennoch sehr besleckt,  
 Ein Opfer großer Schuld. Mir folget  
 Der liebsten Eltern Fluch; und fluchten sie,  
 Die Gütigen, mir nicht, so eilt mir nach  
 Der Unentweichliche, der Götter Zorn.  
 In seinen Netzen hang' ich. Auf mich zürnte  
 Das Meer und öffnete den Rachen laut.

Theseus.

Besänftige dein edles, großes Herz!  
 Wir schiffen unter dem Geleite der  
 Erhabnen Cypri's.

Ariadne.

Theseus, ja, ich flehte  
 Im wilden Sturm das heilige Bildniß an,  
 Ich knieete und sank in einen Schlaf.

(Sie wankt).

Theseus.

Ermanne dich, Geliebte! Bist du nicht  
 In unsrer Pallas, in der Götter Schuß?

Ariadne.

(Sich fassend).

Im Traum sah ich Athen, die hohe Burg  
 Der Pallas und sie selbst, die Schreckliche!

(Zitternd).

An deiner Hand trat zitternd ich vor sie;  
 Sie wandte weg ihr hohes Haupt  
 Und ihre Aegis klang. —

Wie sprach ich aus das Grausen,  
 Die Ohnmacht, die mich faßte! — Deine Göttin,  
 Die Göttin, unter deren Schutze wir  
 Absegelten, trat vor die Drohende.  
 Sie sprach für uns. Umsonst. „Athene duldet,  
 Antwortete sie, keine Königin.  
 Die Königin Athens ist Pallas.“ Ich,  
 Entsunken war ich deiner Hand, und fand mich —  
 (O schrecklich Wiederfinden eines Traums!)  
 Einsam auf dieser Insel. Diese Felsen  
 Hab' ich gesehn. Sie sind's — — O Theseus!  
 Verlaß mich nicht! Sey nicht der Götter Werkzeug!  
 Und doch — du wirst's.

Der Götter Rathschluß  
 Wendert der Sterbliche nie.  
 In Nacht ergreifen sie ihn, sie reißen ihn fort  
 Zu ihrem Ziel.

Theseus.

Zur Unthat zwingen keine Götter. Mich,  
 So lang ich lebte, zwang kein Mißgeschick  
 Zu frevelhafter That. Und Pallas, der du  
 Zum ewgen Ruhm Athens die Jünglinge,  
 Die Jungfrau'n rettetest —

Ariadne.

(Begeistert).

Ich sah die Drohende,  
 Schrecklich = Erhabene,  
 Sie hob den Speer!  
 Ihr Blick durchbohrte!

Die Regis klang,  
Ich sank, ich sank — —

(Ariadnen ergreift Begeisterung; die Musik geht in eine  
andere Tonart über).

Wie neue Lüfte wehn mich an! Berauscht  
Von süßen Wohlgerüchen schweb' ich,  
Schwimm' ich umher. Was seh ich? Kränze dort!  
In jenem nackten Felsen eine Grotte,  
Geschmückt mit Epheukränzen? Leite mich  
Dahin, o Theseus! Götter, schüzet mich  
In eines guten Gottes Heiligthum.

(Theseus führet sie wankend dahin. Sie sinkt in ihr  
nieder und entschläft. Rings auf dem Felsen uma-  
her ertönet ungesehen das Chor der Dreaden).

2.

Chor der Dreaden.

(Eine Hälfte des Chors).

Schlummre, schlummre  
Schwerbeladnes, tiefgebeugtes  
Edles Haupt!

(Zweite Hälfte des Chors).

Ruhe, ruhe  
Tiefverwundet = angstgequältes  
Großes Herz!

1. Deinem Ohr entschlafen die Winde,  
Der Ocean entschläft.
2. Deinem Herzen entschwebt die Sorge,  
Des Vaters Zorn entschwebt.

1. Undre Gefahren erwarten dich!
  2. Zu größerem Jammer stärke dich!
  1. 2. Schlummre! Ruhe!
- (Die Töne verhallen).

Theseus.

Mitleidige Göttinnen dieser Insel,  
Die ihr der Menschen Schicksal kennet, seyd  
Mir günstig! Sprecht zu mir!

Chor der Dreaden.

(Eine Hälfte).

Ariadne, Minos Tochter,  
Sie, die Verlasserin,  
Sie wird verlassen werden.

Theseus.

Vom Theseus nie! Und, hart wie eure Felsen,  
I sprechet weiter!

(Des Chors zweite Hälfte).

Ariadne, Minos Tochter,  
Die Menschen-Ketterin,  
Sie wird gerettet werden.

Theseus.

Durch wen? So sprechet denn auch Theseus Schicksal!

Beide Chöre.

Wer ihrem Vater seine Tochter raubte,  
Der siehet seinen Vater nie mehr lebend;  
Er tödtet und begräbt ihn schmerzenvoll.

Theseus.

Ihn nicht mehr lebend sehn? und doch ihn tödten?

(Die Griechen des Schiffs treten heran).

---

3.

Theseus.

Gefährden meiner Reise, Mitgenossen  
Auch der Gefahr! und ihr, Gerettete!  
Kommt und entreißt mich meinem wilden Schmerz!  
Was ist geschehn?

Kalchas.

Wir stiegen an das Land,  
Die Götter mit Gebet und Opfer zu  
Versöhnen. Alle Zeichen waren glücklich;  
Nur Eine bleibet hier.

Theseus.

Wer?

Kalchas.

Ariadne.

Theseus.

Sie, unsre Retterin? Als Sklaven wollten  
Wir i r Erbarmen, ihre Großmuth mit  
Verrath belohnen? Und als feige Räuber  
Von hinnen segeln? O so spannet aus  
Das schwarze Todessegel über mich!

Kalchas.

Als Räuber führen wir aus Kreta. Dürfen  
Wir also in Athen erscheinen? Höre  
Den Götterwink, o Held!

Das Opfer war  
Vollendet, und vom Felsen schwang ein Adler  
Sich in die Lüfte, aus der See ein Schwan,  
Sie steuerten den Flug, wohin wir steuern,  
Hin nach Athen. Und eine Eule schoß  
Entgegen ihnen, die sie trennete;  
Der Schwan entsank ins Meer.

Theseus.

Pallas, die Edle, liebet nicht Verrath,  
Verrath an Ihresgleichen.

Kalchas.

Ihresgleichen  
Will Pallas nicht in ihrer Burg, Athen,  
Wo sie allein gebietet.

Theseus.

Königthum  
Und Hoheit geb' ich auf. Der Bürger Freyheit  
Ist mir ein Diadem. Vereinigung  
Der Stämme und durch sie der Stadt Gewinn,  
Der Künste Flor, Athen zur Königin  
Der Welt zu machen, dieses ist mein Ziel!  
Ariadne steht mir bey; sie schafft und wirkt,  
Der Pallas Tochter.



Kalchas.

Lästre nicht. Medea  
Vergiffest du, die auch mit Jason kam.

Theseus.

Ariadne ist Medea nicht; ich bin  
Nicht Jason. Minos Tochter, sie, erzogen  
Im weisesten Gesez, — ihr hohes Haupt  
Trägt in sich der Gedanken reichen Knäul,  
Den sie uns hülfreich gab. Jungfrau'n, sprecht,  
Sprecht, Jünglinge! was euer Herz gebeut.  
Darf Theseus eure Retterin verlassen?

Chor der Jungfrau'n.

Verlassen?

Die Retterin! Die Liebende!

Zutrauende, die Schlummernde! —

Es spricht das Herz, die Treu' und Ehre spricht:

Verlaß sie nicht.

Chor der Jünglinge.

(Rasch einfallend).

Besiege dich, wie bang das Herz auch spricht,  
Dir winkt die Pflicht.

Theseus.

Und welche Pflicht? Wo Ehr' und Recht gebeut,  
Soll da unedle Klugheit siegen? — —

Geht! mit dem frühen Tage schiffen wir.

Ich bleibe dieser Schlafenden zum Schuz.

## 4.

(Die Griechen entfernen sich, Theseus setzt sich auf ein Felsstück, nahe der Grotte, nieder).

Wer über Recht und Ehr' und Treue zweifelt,  
 Hat Untreu, Schand' und Unrecht schon gewählt. —  
 — Was überfällt mich hier für eine heil'ge  
 Gewalt'ge Macht? Mein Auge sinkt. Mir schlum-  
 mern  
 Die Sinne. Götter! schücket, schücket sie!  
 (Er entschläft).

## Chor der Dreaden.

So trennt der gottgesandte Schlaf  
 Euch beyde dann auf immer.

1. Nie wirst du, Theseus, Ariadnens Auge,
2. Nie Ariadne Theseus Auge sehn.
1. 2. Nie wiedersehn.

## 5.

(Iber [in der gemeinen Sprache Bacchus genannt] er-  
 scheint. Epheu bekränzt den Nebenstab in seiner  
 Hand; die schönste Gestalt eines blühenden Jüng-  
 lings. Amor, ein schöner Knabe, ihm zur Seite,  
 Sie treten vor die schlafende Ariadne).

## A m o r.

Dies ist die Braut, die ich zum Lohne dir  
 Für deine schöne Thaten auserkohr.

Zum Wohl der Menschen unternahmst du sie;  
 Dafür empfang' dann die edelste  
 Der Menschen Töchter. Nur ein Herz, wie ihr es  
 Im Busen schlägt, empfindet deinen Werth.  
 Sie rettete, wie du, sie fühlt, wie du,  
 Den zauberischen Wahnsinn, wohlzuthun,  
 Zur Menschenfreude. Schau' ihr Angesicht!  
 Die Klugheitschwangre Stirn! Von Liebe trunken  
 Wird dich ihr Auge mit Entzückungen  
 Beseligen. Berühre diese Stirn.  
 Verwandl', o Freudengeber, ihre Träume  
 Des Kummers, in Erquickung. Vor ihr stehe  
 Dein Bild als Theseus, und des Traumes Wahr  
 Vermische beyde lieblich.

## E i b e r.

(Um ihre Stirn ein Band schlingend).

## H o l d e Träume

Umschweben dich, du jungfräuliche Stirn!  
 Ich schlinge dieses Band um dich, das einst  
 Leukothea, die Retterin des Meeres,  
 Mir freundlich gab. „Nimm, sprach sie, dies Ge-  
 schenk  
 Für deine Braut. Es rettet sie dereinst.“  
 So rette diese Binde dich, Geliebte,  
 In Angstgefahren, die ich dir abwenden  
 Nicht kann; bald wird dies Band dir Diadem.

## A m o r.

Komm in der Götter Saal, ich will den Kranz  
 All deiner Thatenzüge dir erslehn.

Liber.

Ruh! Edle, wohl!

(Sie entfernen sich; einige Griechen treten hinan).

6.

Kalchas.

Er schläft. Erwecken wir ihm seine Schmerzen?  
Wozu? Die Götter sandten ihm den Schlaf,  
Den Ruhegeber, den entlastenden.

Auf! leitet sanft ihn und gelind' hinweg!

(Schlafend wird Theseus fortgeleitet. In der Ferne  
hört das Lied der Griechen zur Abfahrt).

7.

Chor der Jünglinge.

Schaut, wie die eos\*) dort auf blauen Wellen  
hervorbricht!

Heil dir, rosige Göttin, Heil!

\*) Die Morgenröthe.

Chor der Jungfrau'n.

Glückliche Fahrt verleihe' Amathuntia \*) unserem  
Segel!  
Trost dir! Unserer Retterin, Trost!

Der Anführer.

Schlagt die Wellen! Er schläft von der Götter  
Schlase gefesselt.  
Schlummre, Theseus, bis gen Athen!

Chöre der Schiffenden.

Hin nach Athen! Hin nach Athen!  
Ins Vaterland! Ins Vaterland!  
Es wallen die Wellen, es schlagen die Ruder,  
Die Winde wehn, es säufelt das Segel,  
Hin nach Athen! Hin nach Athen!

---

8.

Ariadne.

(Erwachend; sie siehet umher).

Verlassen! — Sprach es mir mein Herz nicht längst?  
Verlassen! — Hört' ich nicht den Freudenruf  
Der Segelnden im Schlaf? — Dort fliegt das Schiff.

---

\*) Venus, die Göttin des Meeres.

Dreaden, die ihr mir im Schlafe sangt,  
Erbarmung!

Chor der Dreaden.

(Unsichtbar, von allen Felsen umher).

Erbarmung!

Ariadne.

Erscheinet mir, Göttinnen! Oder weckt  
Ach! meine Stimme nur den Widerhall?  
Verseufz' ich mich in dieser Wüsteney  
Umsonst? Verlassen  
Von aller Welt, ich, die Verlasserin!

Chor der Dreaden.

(Nachhallend).

Verlasserin!

Ariadne.

Ja, ich verließ die Eltern, denen ich  
Ihr Ein und Alles war, den gütigen,  
Den stets gerechten Vater, der in Kreta  
Das lebend ist, was sein ehrwürd'ger Urahn  
Im Reich der Schatten, ein gerechter Richter.  
Ich kniee vor dir, Minos! Sey mir nicht  
Mehr Vater; sey mir, was dein Urahn ist,  
Der Todten Richter. Sprich! Verdamme mich! —  
Du blickst mich gütig an? O blicke grausam!  
Dein milder Blick durchbohret mein Innerstes.  
Sprich! — — Meine Thränen sind versieget. —  
Sprich! —  
Nein, schweige! Deine Stimme, die ich einst

In jugendlicher Unschuld froh vernahm,  
 Sie, die mich lallen lehrte, zu sich rief,  
 Auf's Knie mich hob, an deine Vaterbrust  
 Mich drückte, meiner Kindheit Fehle mir  
 Liebreich verzieh — die süße Stimme bin ich  
 Zu hören nicht mehr werth. Verwandle sie  
 In Fluch mir und Verwünschung. — In Verwün-  
 schung?

Nein! Minos fluchet nicht; er straft. So strafe  
 Mich dann, o Richter! — Hört' ich nicht im Traum  
 Das Urtheil schon, das mir gebührte: „Die  
 Verlasserin, sie muß verlassen werden.“

Chor der Dreaden.

(Nachhallend).

Sie muß verlassen werden.

Ariadne.

Ihr Urtheilssprecherinnen, redet mehr!  
 Verlassen hier, dem Jungertode nah,  
 Der Löwen Beute. — Nein! o nenne mir,  
 Mein Mund, das Gräßlichste, des Spottes Preis,  
 Der inneren Verachtung Vorwurf, und  
 Der unausstilgbar-ewigen, der Schuld.  
 Wie büß' ich meine Schuld? Nur mit dem Tode,  
 Du schaffest also mir Versöhnung, Tod?  
 Entündigt tret' ich dort vor meinen Vater:  
 „Sieh, Minos! an dein Kind. Sieh deine Tochter!  
 Sie fehlte, und büßte ihre Schuld.“ — —  
 Wohl dean! Geliebte Mutter, hier nehm' ich  
 Von dir den Abschied, den ich dort nicht nahm.  
 O Schwerbeleidigte, ich weiß, du nähmest

Mich wieder gern zur Tochter auf. Ich weiß,  
Du reichtest mir die Hand. — Brecht aus hier,  
meine Thränen!

Ja, deine gramversunkne Wange, dein  
Geliebtes Haupt dürft' ich berühren!

(Im Affekt berührt sie ihr eignes Haupt).

Götter! Was  
Umschlingt mein Haupt? Wer gab mir diese Binde?  
Im Traume sah ich einen Gott vor mir;  
Wie Theseus wars, derselbe, nicht derselbe.  
Er rührte meine Stirn' an, wand ein Band  
Um meine Schläfe. Nennt' ers nicht ein Unglücks-  
Ein Rettungsband in Nebeln, die mir drohn?  
Wer du auch wärest, himmlische Gestalt,  
Du zeigtest mir die Rettung, weihetest  
Durch diese Binde mich zum Todesopfer.  
Wohlan, ich komme. Heilig, heilig Meer,  
Empfange mich, entsünd'ge meine Schuld!

(Sie stürzt sich ins Meer, sogleich ertönt).

## 9.

Das Chor der Meeresgötter.

1. Empfängt sie, Wellen,  
Tragt sie empor!  
Die Binde der Göttin  
Ist um ihr Haupt.



2. Heiliges Meer!  
 Entsündige sie,  
 Ihr eigener Schmerz hat ihre Schuld  
 Abgethan.

Erstes Chor der Tritonen.

Versöhnung!  
 Hallende Wellen, ihr, die alle Lande verbinden,  
 Gen Kreta rufet und gen Athen:  
 Versöhnung!

Zweytes Chor der Tritonen.

Versöhnung!  
 Aus jedem Horn, aus jeder Muschel ertöne  
 Versöhnung!

(In der Ino Armen betritt Ariadne das Ufer der schönsten  
 Gegend der Insel, wo Alles zum Bacchischen Hochzeite  
 feste geschmückt ist. In sie ward die Scene schnell ver-  
 ändert).

10.

Ino.

Mein heiliges, geliebtes Kind,  
 In diesem Arm empfieng ich dich,  
 In diesem Arme wiegt' ich dich  
 Auf meinen Wogen. Tritt hinan!  
 Es ist nicht jene Insel mehr,  
 Obwohl dieselbe. Schau umher!  
 Herders W. z. sch. Lit. u. Kunst. VI. E Dram. Stücke.

Ariadne.

Wo bin ich? In Elysium?  
 Wie himmlische Gerüche wehn mich an,  
 Gleich jenen, die mich einst zur Grotte luden! —  
 Erhabne, wer bist du? die freundlich mich,  
 Ihr Kind mich nannte, die mich überm Schlund  
 Des Todes hob. Da süßlt' in deinen Armen  
 Ich mich wie neu verwandelt. Bin ich noch?  
 Bin ich nicht mehr?

Ino.

Du bist mein Kind. Wie deines,  
 War einst mein Schicksal. Ino bin ich, die  
 Einst Vielgeprüfte. Meine Zuflucht war,  
 Wie dir, das Meer, das hohe, rettende.  
 Da löste sich mein Gram. Auf meinen Armen  
 Das Kind, das ich emporhob, das ich ängstlich  
 In Mutter-Todes-Angst den Göttern weihte,  
 War Gott Palämon, ich Leukothea.  
 Bedrängten beizustehn ist unser Amt,  
 Und mein ist diese Binde,

(Sie löset ihr solche ab).

die ich dir,  
 Vorsehend deinen Gram, zur Rettung sandte.

Ariadne.

Durch wen? durch wen?

Ino.

Durch einen, den du bald  
 Liebend verehren wirst. Er kommt! Er kommt!

## 11.

(Ib er [Bacchus] mit seiner Mutter Semele, auf dem Siegeswagen, gezogen von Tigern. Sein zahlreiches Gefolge vor ihm her).

## Chor des Zuges.

Singt dem Erhabenen  
Menschenbeseeliger,  
Singt!  
Trauren und Leiden  
Werden zu Freuden,  
Wenn er den Epheu schwingt.  
Gram und Sorgen ersinken im Meer,  
Fröhliche Gestalten glänzen umher.  
Singt dem Erhabenen,  
Menschenbeseeliger,  
Singt!

## Ariadne.

Ist er's nicht, den ich jüngst im Traume sah?  
Fall' ich zu seinen Füßen nieder? —  
(Sie knieet nieder).

Gott!

Mein Retter, Lebenswürdiger! Verehrter!

## Semele.

(Sie aufrichtend).

Empfange meinen Sohn aus meiner Hand,  
Und sey mein Kind. Die Götter haben die  
Für dein Vertrauen, deinen hohen Muth,  
Der Seligkeiten Krone zuerkannt.

Liber.

Von meiner Hand nimm an dies Diadem,  
 Ein Denkmal deiner Großmuth, soll es ewig  
 Am Himmel glänzen. Reiche mir die Hand! —  
 In Theseus liebtest du den Helden für  
 Der Menschen Wohl, und halfest rettend ihm.  
 Sein Werk ist unser, und ein höheres,  
 Menschen erfreuen und beseligen.  
 Durch alle Lande fahren wir und schaffen  
 Zum Paradiese jede Wüsteney,  
 Den nackten Fels zum Nebenhügel. Milch-  
 Und Wein- und Honigquellen rinnen aus  
 Dem Felsen; unser Fußtritt sprießet Blumen,  
 Und reiche Früchte.

Ariadne.

Herrlicher! D frag' ich  
 Nach deinem Namen? Bist du Liber?

Liber.

Der

Bin ich, und du fortan bist Libera.  
 Bey diesem Namen soll die Welt dich ehren,  
 Der Himmel preisen: denn der Menschen Rettung  
 Ist aller Seligkeiten Anfang, aller —  
 Ist aller Tugenden Erzeugerin;  
 In jedem Labyrinth reichest du  
 Den Faden mir und fühlst Beseligung.  
 Bald fahren wir nach Kreta, nach Athen,  
 Und zwischen beyden Reichen knüpfen wir  
 Ein Bündniß, das von keinem Menschenzoll,  
 Von keinem Minotaurus ewig weiß.

Von Theseus blühet auf Athen, der Welt  
Die erste Burg gleichmäßiger Gesetze,  
Begründet auch durch dich, o Libera!

Ariadne.

O Semele, du meine Mutter! du  
Mir Retterin, o Ino, lebe wohl!

Ino.

Leb' wohl, o Kind!

Semele.

Und ihr, Mänaden, hört!  
Ein neuer Zeitenraum beginnt. Fortan  
Ist aus für euch die alte Taumelzeit.  
Auf! feyert eure neue Königin!

(Liber, Libera und Semele besteigen den Wagen. Ino geht  
nach der Meerseite zurück).

Liber's Chöre.

Singt der Erhabenen  
Menschen-Befreyerin,  
Singt! —  
Fesseln zerspringen,  
Thaten gelingen,  
Wo sie dem Helden winkt.  
Wo Liber erscheint, ist Freude da,  
Freyheit der Herzen in Libera!  
Singt der Erhabenen  
Menschen-Erretterin,  
Singt!

---

## A r i a d n e n s K r o n e .

( Statt des Epilogus ).

Unter den Sternen glänzt Ariadnens bräutliche  
 K r o n e  
 Mit bescheidenem Glanz \*); ringsum von mächtigen  
 Hütern  
 Tapfer bewacht, vom Hüter des P o l s \*\*) und dem  
 Träger des Drachen \*\*\*),  
 Und vom Herkules selbst, der der heiligen Krone  
 das Knie beugt †).  
 Ruhmbild deines Geschlechts! Du winkst zu erha-  
 benem Ruhme,  
 Und die Leyer tönst dir zu, und der himmlische  
 Schwan singt ††).  
 Als die Natur die Geschlechter schied, und jedem ein  
 Loos gab,

\*) Ariadnens Krone am nördlichen Himmel, in einem bescheidenen Raum, sehr kenntlich. Ein Gestirn von 21 Sternen; sein größter Stern ist von der zweyten Größe.

\*\*\*) Bootes, ein glänzendes Gestirn, sein Arctur ist von der ersten Größe.

\*\*\*\*) Ophiuchus, ein minder funkelndes Sternbild als die Krone.

†) Der Held auf den Knien, Engonasi.

††) Nachbarliche Gestirne.

Sprach sie dem Manne: „sey ein Beschützer! Wal-  
te beglückend!

Dazu gab ich Gewalt dir und Muth!“ — Der  
sanfteren Tochter

Schenkte die Mutter ein zarter Geschenk, den Faden  
der Klugheit,

Aus dem Labyrinth den Mann zu leiten. Sie  
gab ihr

Still ihr eignes Herz, ausdauernd = liebende Groß-  
muth.

„Dir vertrau' ich mein Heiliges an, die Keime der  
Schöpfung,

Sprach sie, deiner Pflege die kommende glückliche  
Nachwelt.

Wie Atalanta schwebe zum Ziel hin über Gefahren!  
Rastlos sey dein Werk, und bey dir stehe die Hoff-  
nung.“

Als Pandora den Deckel erhob und manche  
Gebilde

Ihr entflohen, erhaschte sie schnell die letzte, die  
schönste,

Aller Gestalten: „Du bleibst mir treu, Unabtrenn-  
liche von mir,

Hoffnung!“ Und sie blieb der Frauen unsterb-  
liche Freundin.

Ehret die Frauen! ihr Nam' ist Befreyung.  
Anfang und Ende

Stehen in Einem Blick ihnen da! Auch Wege zum  
Ausgang.

Rettend schauet ihr Blick, wo dem Helden selbst  
das Gemüth brach,

Weihend zum Opfer sich, des Ausgangs glückliche  
Beute.

Schaut Ariadnens Krone, ihr Ketterinnen,  
und reichet,  
Reichet den Faden der Labyrinth-verirreren Mensch-  
heit!  
Sinnt und erziehet (ihr könnt es allein) die glückli-  
che Nachwelt!

---



3.

D e r

## entfesselte Prometheus.

S c e n e n.

(A dra stea. St. VII. 1802.)

A n G l e i m.

Ihrer Meynung, daß die harte Mythologie der Griechen aus den ältesten Zeiten von uns nicht anders als milde und menschlich angewandt werden dürfe, war ich stets. Eine Probe davon sey die Beylage, „der entfesselte Prometheus.“

Kein Wettstreit mit Aeschylus sollten diese Scenen seyn; sie nennen sich nicht einmal Drama. Denn wer vermöchte der Melpomene dieses gewaltigen Dichters ihre Keule zu entreißen, und sie mit seiner Macht fortzuschleudern? Wer möchte aber auch zu unsrer Zeit Prometheus Charakter, wie Aeschylus ihn darstellt, fortzuführen wagen?

Indessen bleibt die Fabel des alten Halbgottes ein sehr lehrreiches Emblem. Sein Name, so wie der Name seines ihm so ungleichen Bruders \*), die Geschichte der Pandora, die Er verschmähte, sein Bruder aber aufnahm, und die dem Geschlechte der Menschen so viel Unheil brachte; die Bildung dieses Geschlechtes selbst und das Geschenk, das Prometheus ihm vom Himmel holte; die Strafe, die er dafür leiden mußte, die Befreyung seiner durch Herkules; seine Verwandtschaft mit der Erde und Themis selbst — alle diese Umstände sind ein so reicher Stoff zu Bildung eines geistigen Sinnes in ihren Gestalten, daß sie uns zuzurufen scheinen: „gebrauchet das Feuer, das Euch Prometheus brachte, für Euch! Lasset es heller und schöner glänzen: denn es ist die Flamme der immerfortgehenden Menschenbildung.“

Bekanntlich gab Aeschylus drey dramatische Stücke in Einem Zusammenhange, den feuerbringenden, den gefesselten und den entfesselten Prometheus. Das erste und dritte ist verloren \*\*) der Stoff von beyden ist sehr reich. Der licht- und

---

\*) Prometheus heißt einer, der voraus-, Epimetheus, der hinten nach überdenket. Die Töchter des letzten hießen Prophasis (leere Vorspiegelung) und Metamelia (späte Reue). Bedeutende Namen!

\*\*) Das mittlere, der gefesselte Prometheus, haben wir in Uebersetzungen von Schloßer, Jakobs (S. Wielands attisches Museum B. 3 Heft 3.) und dem Grafen F. L. von Stolberg.

feuerbringende Prometheus mußte den ganzen Entwurf seines Werks enthalten; ein gefahrvoller Entwurf, in seinen Folgen aber wie groß, wie nützlich!

Stand es dem Baco und so manchen andern frey, in die Geschichte Prometheus ihren Sinn zu legen; wem sollte diese Freyheit versagt seyn, zumal wenn er den edelsten, vielleicht auch den natürlichsten Sinn in sie legt, die Bildung und Fortbildung des Menschengeschlechtes zu jeder Kultur; das Fortstreben des göttlichen Geistes im Menschen zu Aufweckung aller seiner Kräfte. Nach alten Denkmälern stand Pallas dem Prometheus in seinem Werk zur Seite; möge sie nie von seinem Geschlechte weichen und am Ende sein Werk krönen!

---

I.

## Prometheus.

(Sitzend auf dem Felsen, gefesselt).

Die Zeit hilft Alles tragen. Die lindernde  
 Macht alle Schmerzen, alle Qualen leicht.  
 Wie ächzt' ich einst, als mir Gewalt und Macht  
 Die Fesseln schlugen, als Hephästus sie  
 Mir, jammernd selbst, anlegte! Bald erfuhr ich,  
 Daß bey hochherzigem gefasstem Muth  
 Die Bande selbst sich weiten, wie der Schluß  
 Des hohen Schicksals naht.

O Zeitenlauf,  
 Den ich am Felsen hier verlebte! Viel  
 Der Sonnen sah ich auf- und untergehn,  
 Der Monde viel. Und immer sprach zu mir  
 In mir die heilige Weissagung: „Dulde,  
 Prometheus! Wenn der stärkste deiner  
 Menschen  
 Die größte That vollbracht hat, wenn  
 du selbst  
 Die tapferste vollführt; dann lösen sich  
 Die Fesseln, und du siehst dein großes  
 Werk  
 Gedeihn auf Erden.“

Ja gedeihn! Die Gabe,  
 Die meinen Menschen ich gefahrvoll gab,  
 Das Feuer, das ich ihnen nicht im Noth

Allein zubrachte, das in ihren Geist  
 Ich hauchte, das in ihrer Felsenbrust  
 Ich still entzündete, es glimmt und brennet,  
 Und strahlt und zündet. Davon sprachen mir  
 Zu Tag und Nächten Lust und Meer. Es tönten  
 Siegeslieder mir vom sternreichen Aether;  
 Und von der Erde meiner Menschen — da  
 Besuchten mich Gestalten mancher Art,  
 Bald klagend, fluchend, gar verwünschend mich,  
 Bald hoffend und erwartend. Alle sie  
 Verkündeten, was laut mein Herz mir sprach:  
 „Vernunft gedeiht auf Erden.“ — Immer  
 mer größer  
 Und stiller ward mein Muth. Kaum zürn' ich noch  
 Dem Gott, der mich hieher geschleudert. — Froh  
 Gedenkend meines Werks, vergess' ich ihn. —  
 Auf! rege dich Prometheus, länge dir  
 Die Fesseln. — Hör' ich dort nicht ein Geräusch?  
 Das wohlbekannte meiner Nachbarinnen,  
 Oceaniden. Es weht ihr Duft mich an,  
 Des Weltmeers Aethern. Ihre Flügel schlagen.  
 (Musik aus der Ferne).

2.

## Chor der Oceaniden.

Weh dir, Prometheus, weh!  
 Gestört ist unsrers Meeres heilige Ruh.  
 Ueber den Häuptern schweben sie uns  
 Auf trüglichem Bret, die kühnen Sterblichen. —  
 Weh!

Prometheus (für sich).

Das ist mein tapfres Volk. Sie wagen Viel.

Chor der Oceaniden.

Weh dir, weh!

Wie der Wallfisch stürmen sie durch die Wo-  
gen hindurch,  
Färben mit Blut das Meer und stürzen hinab  
Leichname, vor denen die Oceanide bebt.

Prometheus (für sich).

So spült in Strömungen sie schnell hinweg  
Ans Land, daß ihre gute Mutter sie  
Und Pflegerin, die Erde, sanft begrabe.

Chor der Oceaniden.

Weh dir, weh!

Vom Himmel herab strömte die heilige Fluth,  
Allem Lebendigen des Lebens Quell;  
Entweiht ward durch dich die heilige Woge.  
Weh dir, Prometheus, weh!

Prometheus.

Last nieder euch, Freundinnen, die ihr mich  
Sonst gütiger besuchtet, — meinen Rath,  
Den Menschen wohlzuthun, unfreundlich nicht  
Bernahmet. Thut ihr ihnen selbst nicht wohl?  
Erquickend sie und stärkend. Wer dann fühlt  
Der Sonne Brand? Wer sendet ihnen Regen  
Und Wohlgedeyhn und Lebens Athem? Zieht,

Der Himmel nicht aus euch der Fülle Kraft,  
 Und alles Segens reiche Quellen? Seht,  
 Dort euern Vater —

3.

Deeanus.

(auf seinem Greif).

Prometheus.

Komm, mein Freund! Du siehst  
 Hier deine Töchter rings um mich; sie klagen  
 Und rufen Weh mir! Weh!

Deeanus.

Das thu' auch ich,  
 Prometheus! Deine Menschen wagen Viel.  
 Sie fahren auf dem Nacken mir und gaukeln,  
 Störend mein unberührbar = heilig Reich.

Prometheus.

Dein Reich, Deeanus? Dein unberührbar =  
 Heiliges Reich? Im weiten Welten = Raum  
 Gehöret Alles Allem. Droben, drunten  
 Herrschet ein gleich Gesetz: „was irgend lebt  
 Und wirkt, wirkt für einander.“ Wähnest du  
 Dich unberührbar? Auch die Flamme war  
 Für mich berührbar, die den Menschen ich  
 Vom Himmel brachte. Freund Deeanus,  
 Gewöhne dich der Menschen Flug auf dir

Zu sehen, wie ich dort der Vögel Zug,  
Wie du in deinen Wellen selbst der Fische  
Zahllose Schaaren siehst. Die gaukeln auch,  
Sie lieben, morden und verfolgen sich  
Einander.

Oceanus.

Lebe wohl!

Prometheus.

Erzürnt' ich dich?

D wüßtest du, was deinem Reiche noch  
Bevorsteht!

Oceanus (erschrocken).

Was?

Prometheus.

Durchschiffen werden sie  
Den Ocean, bis dahin, wo dein Reich  
In Eis erstarrt. Zersprengen werden sie  
Des Eises Berg'; auf deinem Rücken wirfst  
Du donnern hören, in deinen Fluthen Feuer  
Zischende Feuer sehn! Hinunter dringen  
Sie in dein Haus; sie lösen deinen Töchtern  
Peel' und Korallen ab von ihrem Haar;  
Verändern deines Reiches Grenze, binden  
Zusammen Meer und Meer, und trennen sie —

Oceanus.

Und trennen sie? Ist das auch recht gethan?

Prometheus.

Recht ist's und wohl. Denn bist du, Meeresgott!  
Mächtig genug, der Menschen Reich zu trennen;  
Wohl!



Wohl! meine Menschen, sie bestiegen dich.  
 Dem tapfern Mann Alcides wies ich selbst  
 Die Wege zu der Hesperiden Frucht.  
 So knüpfen einst sie Welt an Welt, vermählen  
 Zone mit Zonen, führen Früchte sich  
 Und Blüth' und Saamen dort = und daher —

Oceanus.

Kommt!

Kommt, meine Töchter!

Prometheus.

Nein, Oceanus!

Hört alle noch des Schicksals letzten Spruch:  
 „Du, Weltumgürter sollst der Mittler seyn,  
 Der Friedestifter zwischen allen Völkern.“  
 Um Erdeschollen mögen sie sich blutig  
 Wie Wölfe beißen: denn des Wolfes Art  
 Mischt' ich auch leider! in den Leimen ein;  
 Der Erde fern wird dein Gebiet zuerst  
 Das unverlegbar = Freye, Heilige,  
 Frey wie die Luft, untheilbar wie die Woge,  
 Ein Band der Nationen aller Welt.  
 (Musik aus der Ferne).

Chor der Tritonen.

Friede! Friede!  
 Auf unbefehdet = offenem, freyem Meer,  
 Wo Winde wehen und Segel fliegen,  
 Und Wellen rauschen, herrscht Gemeinsame  
 Feit

Und Freyheit.

(Chor der Oceaniden, antworten dem Vorchall).

Herders W. & sch. Lit. u. Kunst. VI. § Dram. Stücke.

## Chor der Tritonen.

Wo Wellen rauschen und Klippen drohn,  
Brüderlichkeit.

Und wo die Tiefe verschlingt, wo der Sturm  
zerreißt,

Erbarmen.

## Chor der Oceaniden.

(Nachhallend den Gesang, und fortfahrend).

Heil, o Prometheus, dir! Heil, Heil!  
Mit Perlen umwinden wir einst dein Haar,  
Die Schläfe mit Krystallen,  
Wenn unsern Fluthen die goldne Zeit erscheint.

## Prometheus.

Sie erscheint erst nach langem wildem Kampf,  
Allein sie kommt gewiß und dauret.

## Chor der Tritonen und Oceaniden.

Heilig und hehr und frey ist des Himmels  
Gabe,

Das untheilbare Meer!

Wie der Aether frey!

(Sie schwingen sich auf, und eilen fort).

## Oceanus.

Glück deinem Werk! Prometheus, lebe wohl!

(Oceanus folgt jenen).

4.

Prometheus.

Mein Herz erweitert sich in meiner Brust —  
 Wen seh' ich dorthier kommen? Ist's nicht meine  
 Verehrte Ahne, Gää\*) selbst. Sie bringt  
 Mir Nachricht wohl von ihrem tapfersten  
 Der Söhne.

5.

G ä ä.

(Auf einem Wagen von Löwen gezogen, umgeben von  
 einem Gefolge der Dryaden und Hamadryaden).

Chor der Dryaden.

(Erste Hälfte).

Weh dir, Prometheus, weh!  
 Zerrissen ist deiner Mutter Brust,  
 Befleckt mit ihrer Kinder Blut.  
 Weh, weh!

Zweytes Chor.

Verödet stehn im alten Hain  
 Der Götter Altäre. Weh!

\*) Die Erde, Großmutter des Prometheus.

Weissagende Träume, Gestalten der alten Zeit,  
Die Geister der Berg' entflohn! — Weh!

Beide Chöre.

Geschont wird keines heiligen Baums,  
Keiner Dryade geschont!  
Weh!

G ä a.

(Sprechend von ihrem Löwenwagen).

In deiner Wüsteney besuch' ich dich,  
Unglücklichster von allen meinen Söhnen!  
Hörtest du meiner Dienerinnen Lied?

Prometheus.

Ich hör's; es tönet noch in meinem Ohr.  
Doch darf der heiligen Themis\*), deiner Tochter,  
Nicht unglückseliger Sohn um eine Gabe  
Dich bitten?

G ä a.

Sprich!

Prometheus.

Langmüthge Göttin, du,  
Die alles buldet, schenke meinen Menschen,  
Was jedem Kraut und Unkraut du auf die  
Gewährest. —

---

\*) Themis, das Recht, G ä a's Tochter, die Mutter des Prometheus.

G ä a.

Was?

Prometheus.

Geduld. Was du der Eeder,  
Dem Felsen hier, der Ephemere dort,  
Was jeder Blume du gewährest, gönn'  
Auch meinen Blumen, meinen Ephemeren.  
Zur Reife Zeit, — in lang' und kurzem Daseyn  
Zu wachsen, dann zu blühn und zu verwelken.

G ä a.

Doch deine Ephemeren wagen Viel!

Prometheus.

Wozu die Noth sie zwinget, wozu sie  
Geschick und Ungeschick, Muthwill' und Kraft  
Jugendlich treiben. War der Mann nicht einst  
Ein Jüngling, ein unbändger Knabe? Mutter,  
Erinnere dich, was war dein weites Reich  
Uranfangs? Schlamm und Fels und Wüsteney.  
Durch mein Geschlecht, durch deiner Kinder Kraft  
Wird es ein Garten einst, ein Paradies,  
Und du des Sonnen = Gottes schönste Braut.

G ä a.

Ja, schmeichle mir, da deine junge Brut  
Mir meine ältesten Geschlechter raubt,  
Und frech vertilget! Raft Alcides nicht  
Tollkühn umher, ertödtend meiner Jugend  
Mächtige Kraft.

Prometheus.

Die Ungeheuer? Mutter,  
Erinnere dich der Titanen. Wo?  
Wo sind sie? Blieb von ihnen ich allein  
Nicht übrig? Ich, der menschlichste, den Vorsicht  
Allein nur rettete. — Beredeln sollen  
Die Menschen deine Thiere, sollen sie  
Zum Fleiß erziehn, ja, ist es möglich, ihnen  
Vernunft gewähren. Den Löwenbändiger,  
Den Riesentödter Alcides rüstet' ich,  
Ich selbst mit Klugheit aus. — Wo ist er jetzt?

Gäa.

Wo jetzt er ist? — Er stieg zur Höll' hinab,  
Den Freund zu retten und Aides Reich  
Zu stürmen. — Horch! —

(Man hört ein unterirdisches Brausen. Erschrocken eilt  
Gäa auf ihrem Wagen mit ihrem Gefolge fort).

6.

Prometheus.

(Allein).

„Er stieg zur Höll' hinab,  
Den Freund zu retten und Aides Reich  
Zu stürmen.“ — Wohl ist das die größte That,  
Der edelste Entschluß, der einem Menschen  
Zu Theil ward. Denn wer muthig für den Freund

Sein Leben wagt, wird es für Weib und Kind,  
 Und Braut und Mutter, für sein Vaterland,  
 Für die Gesellschaft aller Edlen, für  
 Das Schönste, was in seiner Seele blüht,  
 Auch muthig wagen. — Schlag' empor, mein Herz!  
 Auf diesen Grundstein baut' ich mein Geschlecht,  
 Auf Freundschaft, auf Verbrüderung. Ge-  
 trost

Alcides! Kämpfe muthig deinen Kampf!  
 Du siegest und erlösest mich. —

Doch wo?

Wo ist dann meine größte That?

7.

Ceres = Demeter.

(Mit einem Aehrenkranze geschmückt, in einem Gefolge  
 von Schnittern und Schnitterinnen).

Chöre der Schnitter und Schnitterinnen.

Aehrenbekränzte Göttin,  
 Mutter der Sterblichen, Dank dir!  
 Für den goldenen Saamen,  
 Für die reichste der Erndten,  
 Für das erquickende Brod!

Wechselnde Stimmen.

1. Unter Lerchen-Gefange  
 Streuten wir munter die Saaten,

Unter Nachtigalltönen  
Sproßten sie grünend hervor.

2. Unter dem Schlage der Wachtel  
Unter Freude = Gesängen,  
Unter Gesängen der Liebe  
Führten wir jauchzend sie heim.

Chor.

Aehrenbekränzte Göttin,  
Mutter der Sterblichen, Dank dir!  
Für den goldenen Saamen,  
Für die reichste der Erndten,  
Für das erquickende Brod!

Ceres = Demeter.

(Nahend dem Prometheus).

Seit meine Tochter mir vom Unter = Gott  
Entrissen ward, und keiner der Himmlischen  
Auf meine Klagen achtete, den Schmerz  
Der Mutter Niemand fühlte; da verließ  
Ich traurig den Olymp und wandte mich  
Zu deinen Menschen; hülfreich dir, Prometheus,  
Zu deinem großen Werk. Ich lehrte sie  
Die edeln Saaten säen und erziehn. —  
Entwöhnend sie von Blut und Streifereyen,  
Gewährt' ich ihnen Eigenthum und Recht.  
Ich lehrte sie auf jede Jahreszeit,  
Auf jede Hora merken, bildete  
Des Weltalls Ordnung ihnen thätig ein.  
Dann baut' ich ihnen väterliche Hütten  
Und labete, (so tröstet sich, beraubt  
Der eignen süßen Tochter, eine Mutter



An fremden Kindern), also labt' ich mich  
 An ihren Mutterfreuden, sah in jeder  
 Fest neubegrabnen, jetzt aufgrünenden  
 Fröhlichen Saat, Proserpina, mein Kind: —  
 Ach süß ist's, für die Menschen sorgen, wirken,  
 Mit ihnen leiden, hoffen und sich freun!  
 Nimm diesen Lehrenkranz, Prometheus!

Prometheus.

Er

Gebühret deiner Mutterforge. Komm,  
 O Königin, und theile sie mit mir.

(Sie setzt sich zu ihm nieder).

Du mühtest dich mit meinen Menschen viel;  
 Der Vorsicht und des Fleißes süße Frucht  
 Gewährtest du ihnen; lehrtest sie  
 Arbeiten, dulden. — Dulden! Ja, das ist  
 Des Erdbewohners große schwere Pflicht.  
 Denn, Göttin, weißt du auch, was meinen Men-  
 schen,  
 Die du erzogst, für Uebel drohn? Tyrannen  
 Werden das arbeitsame stille Volk,  
 Zertreten, unterjochen, zu Leibeignen  
 Der Scholle selbst sie machen und am Heerd',  
 Am eignen Heerde würgen. Tief gebückt  
 Zu Boden, wird ihr Geist und Herz und Muth  
 Erkranken, kummervoll und ängstig sich  
 Unter des Lebens Last erliegend, lang' —  
 Sich lang' umsonst nach seinem Grabe sehnen.  
 Das saget mir mein Herz und enget sich.  
 Auch meine Bande ziehn sich fest und fester  
 Zusammen. —

Ceres.

Dort kommt einer, o Prometheus,  
Der deine Sorg' und Zweifel lösen wird.

8.

(Bacchus mit einem Gefolge von Winzern und Winzerinnen).

Chor.

Freude dem Freudegeber!  
Dem Könige der Hoffnung, Heil!

Bacchus.

(Zu Prometheus tretend, berührt den Felsen mit dem  
Thyrus).

Hinweg, ihr Sorgen! Edler, über dir  
Soll sich die Laube wölben, die deinen Menschen  
Fröhlichen Muth und Geist und Sinn verlieh.

(Eine traubenreiche Wein- und Epheulaube sproßt auf ihm  
empor, überschattend den Prometheus. Bacchus setzt  
sich ihm zur Rechten).

Mühsam ernährt der Halm die Sterblichen;  
Vorsicht, die in die dunkle Zukunft blickt,  
Wird Sorge. Drum, Prometheus, pflanzte ich  
Die Himmelspflanze. Vom Erdenbrod erhält  
Ein niedres Feuer sich, des Körpers Leben;  
Ein edleres quillt aus der Traub' empor.

## Chor.

Freude dem Freudegeber!  
Dem Könige der Freude, Heil!

## Wechselnde Stimmen.

1. Von der Erde wächst  
Der Erde Kind,  
Die Geduld empor.

2. Vom Himmel entsprang  
In der Traube Saft  
Des Lebens höhere Blut, die erquickende Hoff-  
nung.

1. 2. Singet des Himmels Kind, die frohe Rath-  
geberin,  
Die Trösterin, die Mutherweckerin,  
Die Besänftigerin, die Hoffnung.

## Prometheus.

Fröhlicher Gott, o meine Bande ziehn,  
Ziehn fester sich zusammen! Welche Gräuel  
Verwirrung wird dein süßer Zaubertrank  
Meinem Geschlechte bringen! Raserey  
Und tolle Wuth, Wollust und Zank, und ach!  
Das fährlichste von allen, falsche Hoffnung.

---

## 9.

H e r m e s.

(Mit einer Verschleierten hinzutretend).

Bersöhnt ist der Olymp. Die Götter senden  
In dieser Wohlgestalt für dein Geschlecht  
Dir alle Gaben. Schau das Götterbild!

(Die Gestalt entschleiert sich allmählich).

Pallas begabte sie mit Wis und Geist,  
Mit Liebreiz Aphrodite; ich, dein Freund,  
Mit jeder Suada Wohlgefälligkeit.  
Sieh ihren Schmuck;

(Die Gestalt entschleiert sich, haltend mit beyden Händen den Schleyer).

Die Huldgöttinnen selbst  
Ordneten ihn an Haupt und Haar und Brust.  
Sieh diese Kränze, dieses Diadem,  
Und diesen Gurt und diesen Mantel! — Sprich,  
Pandora, sprich, laß deine süße Stimme  
Laß deinen Wohlklang hören! —

P r o m e t h e u s.

Trugbild, schweige!

Du bringest meinem schwachen Erdgeschlecht  
In falschen Gaben die Hölle selbst. Nicht Pallas  
Gab ihr den Geist; du Götterbote, du,  
Der schlauste, falscheste, verderblichste  
Von meinen Feinden, gabst der Listgestalt  
Die zauberische Rede, die Begier

Wohlzugefallen und die süße Kraft  
 Zu hintergehn, anmuthig zu betrügen.  
 Hinweg aus meinen Augen, falsche Kunst!  
 In Armuth lieber, unterm Druck der Noth  
 Lebe mein Volk, als tausendfach betrogen,  
 Du Heuchlerin, durch dich.

(Sie verschwindet. Merkur schleicht hinweg).

## 10.

## Prometheus.

Ich fühl's. Es naht  
 Des Schicksals Stunde. Schwebt nicht über mir  
 Der Adler? Es erbebt der Fels?

(Ein Ungewitter. Finsterniß bedeckt den Felsen. Bacchus  
 und der Ceres Gefolge entfliehn. Die Erde bebt und  
 spaltet; aus der Klust lassen sich Stimmen hören).

## Unterirdische Stimmen.

Weh, weh!

Gestört ist der Todten heiliges Reich!  
 Die Schattengestalt, die Medus' entflieht!

Weh, weh!

Die Gebundenen, die Gefangenen ziehn empor!  
 Der Höllenwächter, Cerberus heult und sticht. —

Weh! —

## 11.

(Die Finsterniß entweicht. Alcides mit seinem Freunde  
Theseus steigen aus der Unterwelt hervor).

Alcides.

O göttlich Licht, seh' ich dich wieder? — Jetzt  
Genieße, Freund, mit mir der Sonne Glanz;  
Im neuverjüngten Leben. Athme froh  
Die erquickende Luft. — Wen seh' ich dort gefesselt?  
Ist es der Menschen Freund, Prometheus, noch?  
Ich will mit meinem Vater rechten. Falle  
Der Geyer, der ihm lang' am Herzen fraß.

(Er spannt den Bogen und schießt, der Adler fällt. Tre-  
tend zu Prometheus, löset er ihm die Fesseln).

Alcides.

Die größte deiner Thaten ist vollbracht,  
O du, der Menschen Retter, ihr Befreyer,  
Ich lade dich vor deiner Mutter Thron.

Prometheus.

(Zu Alcides).

Und du, mein Retter, mein Befreyer! Komm!  
Ich geh' ihn stolz, den schönen Ehrengang,  
Begleitet von den menschenfreundlichsten  
Der Götter, und der Menschen edelsten.  
Doch eh' ich diesen Fels verlasse, der  
Mein Bette war so manchen Tag und Nacht,  
Sprech' ich zu ihm: Theilhaber meiner Schmerzen!  
Wie lange höretest du meinen Fluch!  
Und bliebest stumm; dann meine sanftre Klagen,

Da, dünkte mich, du wiederholtest sie;  
 Dann meine Sorgen, und da war es mir,  
 Als fühletest du meine Sorgen, liebest  
 Sich weiten meine Bande; stiller ward  
 Und freudiger mein Herz. Wohl dann! Entsprieße  
 Ein Paradies auf dir, durch meiner Menschen  
 Sieghafte Hand. Gewährt, ihr Götter, mir  
 Ein gutes Zeichen!

(Ein Delbaum sprießet aus dem Felsen hervor).

Du gedenkest mein,  
 O hohe Pallas, freudig dank' ich dir.  
 Blüh', heilger Delbaum, neben Ibers Laube,  
 Und werde meinen Menschen hold und werth!

(Der Zug erhebt sich. Prometheus geht voran, umgeben  
 von Alcides und Theseus. Ceres und Bacchus folgen.  
 Eine sanfte Musik läßt sich hören, zuerst ohne Worte,  
 dann mit Worten).

#### Chor der Unsichtbaren.

Der Menschen Vorsicht irret in Nacht umher;  
 Der Menschen Trugsinn findet der Wege viel;  
 Und du allein bist, die sie ordnet,  
 Göttliche, menschliche, weise Themis!  
 Du beugst den Stolzen, hebest den Niedrigen;  
 Am starren Nacken stürzend den Uebermuth.  
 Der Erde tiefgebeugte Völker  
 Flehen dir alle, der heiligen Göttin.

12.

## Themis auf dem Thron.

(Vor ihr ein Altar. Auf den untern Stufen des Throns sitzen Oceanus und Gaa. Der Zug ordnet sich vor dem Altar).

Hermes.

Der, hohe Themis, ist der Sträfliche,  
Der den Olympiern die Flamme stahl.

Themis.

Zu spät verklagst du ihn, da ihr euch selbst,  
Olympier ihr, ein grausam wildes Recht  
Durch Macht euch und Gewalt genommen. War  
Ein sträfliches an ihm; er büßt' es lang'.

Hermes.

Dafür dann schalt uns seine Zunge laut.

Themis.

Und darf die Zunge schweigen, wenn der Nar  
Dem Nimmer-Ueberzeugten am Herzen frist?  
Gewalt und Macht sind nicht Gerechtigkeit.  
Grausame Rache fodert Nachsucht nur,  
Der weiseren Vernunft, dem bessern Herzen  
Hilft sie nicht auf.

(Zu Alcides).

Dafür empfang' du,  
Erretter deines Freunds, empfang' du,

Der



Der seines hohen Vaters Schuld versöhnt,  
 Den menschenfreundlich = ehrenwerthen Namen  
 Herakles. Mit der ewgen Jugend, einst  
 Verbunden, wirst du seinem Menschenvolk  
 Ein thät'ger Schutggott seyn. — Prometheus, du!  
 Auch Geistes = U e b e r m u t h ist nicht gerecht!  
 Für ihn hast du gelitten, und dadurch  
 Die größte That gelernet und geübt,  
 Beharrlichkeit! Auf deinem Felsen fest-  
 Geheftet, bliebst du, der du warst, Prometheus,  
 Verschmähend jeden Weg der falschen Kunst.  
 Indessen ist, o Sohn, dein Werk gediehen,  
 Es preiset dich vor den Olympiern.  
 Ja wisse, selbst zu Förderung deines Zwecks  
 War dir der Arm gebunden. Hättest du,  
 Was langsam nur geschehen konnte, schnell  
 Und rüstig übereilt; du hättest selbst  
 Dein Werk zertrümmert, das du ruhig jetzt  
 Gelassen, wo es fehlt, und freudevoll  
 Die Erndte deiner Saat anschauen darfst.  
 Die menschenfreundlichsten der Götter sind  
 Hülfreich dem Unterfangen, das du begannst,  
 Das zu Aeonen reift. Der Olympus ist  
 Fortan auf Erden.]

## P r o m e t h e u s.

Preis, Gerechte, dir!

(So nenn' ich dich; nicht meine Mutter jetzt)  
 Preis dir, daß du, mein Werk beschirmend, mich  
 Rechtfertigest und beugest. Aber drohn  
 Mir und den Meinigen nicht Götter noch,  
 Die mir Pandora jüngst zusandten?

Herders W. z. sch. Lit. u. Kunst. VI. § Dram. Stücke.

Themis.

Fraue

Dem Schicksal: denn es ist gerecht und gut.

---

13.

Pallas (mit einer Verschleierten vortretend),  
Nimm diese an auf meine Bürgschaft.

Prometheus.

Wen?

Pandora?

Pallas.

Ja, sie ist, die wirkliche;  
Nicht jene, die mit Recht und Klugheit du  
Verschmähetest. Sie ward zur Prüfung dir  
Von Freunden und von Feinden zugesandt.

Prometheus.

Ach zum Verderben einst dem Menschenvolk  
Durch meinen blöden Bruder.

Pallas.

Dieser gab

Ich selbst von meinem Geist; und alle Götter  
Alle Göttinnen, die dir günstig sind,  
Begabten sie mit Gaben, reich an Werth

Und Anmuth. Feindin alles Trugs wird sie  
 Der falschen Schwester siegreich widerstehn,  
 Und dein Geschlecht mit ächter Seligkeit  
 Begaben.

(Pallas entschleiert sie).

Prometheus.

(Staunend).

In hoher Einfalt, welche Anmuth!  
 Holdselige, du wirst Begleiterin,  
 Rathgeberin mir seyn und Schwester. Sprich,  
 Wie ist dein Name?

Pallas.

Deines Werkes Ziel,  
 Agathia, die reine Menschlichkeit.  
 Ihr Musen alle, singt Prometheus Werk  
 Weissagend; alle Götter sind mit ihm.

Chor der Musen.

Was Himmlisches auf der Erde blüht,  
 Was Menschen hoch zu Göttern hebt,  
 Ihr Holdstes,  
 Ihr Seligstes,  
 Ist dein Geschenk, Agathia,  
 Ist Menschlichkeit.

Wechselnde Stimmen.

Also preisen wir Apollo,  
 Und die Keuscheste der Schwestern \*),

---

\*) Diana.

Führer Er der Heldenjugend,  
 Sie, die Wächterin der Jungfrau,  
 Er, ein Hirt mit zarten Tönen,  
 Sie, die Löserin der Schmerzen;  
 Singt Apollo, singt Diana,  
 Páan und Plythia. \*)

Dich auch preisen wir, du hohe  
 Meisterin der Künste, Pallas!  
 Sie erzieht der Menschen Töchter  
 Sittlich = ernst, zu stillem Fleiße,  
 Haucht dem Helden, haucht dem Weisern  
 Muth und Geist ein, Gottgedanken.  
 Singt die Ordnerin der Staaten,  
 Die Regiererin der Welt!

Und den höchsten Gott des Gastrechts \*\*),  
 Treuer Pflicht und heilger Schwüre;  
 Und die Stifterin der Ehen,  
 Königin der Ruhmgeschlechter \*\*\*) ,  
 Die Bewahrerin der Flamme,  
 Schützerin des Vaterheerdes †),  
 Aller Gottgeschenk' und Gaben  
 Geberinnen preisen wir.

---

\*) Páan hieß Apollo als Arzt; Plythia hieß  
 Diana als eine Hülfsbringende in der Geburts-  
 stunde.

\*\*\*) Zeus, Jupiter.

\*\*\*) Hera, Juno.

†) Vesta.

Sie, die Nährerin der Völker,  
 Säerin der goldnen Saaten \*);  
 Ihn, den Gott der süßen Traube,  
 Der Gekränkten Schutz und Beystand \*\*);  
 Und den Gott der Wunderwerke,  
 Nützlicher Erfindung Meister \*\*\*);  
 Und die Göttin keuscher Freuden,  
 Keuscher Liebe, feyern wir †).

Was vom Himmel auf die Erde  
 Niederkam und himmlisch leuchtet,  
 Himmlisch leuchtend und erwärmend,  
 Jeden falschen Trug zerstreuet,  
 Deine Gaben, o Prometheus,  
 Und Agathia's Geschenke,  
 Aechter Menschenlieb' und Weisheit  
 Süße Früchte preisen wir.

## Chor.

Was Himmlisches auf der Erde blüht,  
 Was Menschen hoch zu Göttern hebt,  
 Ihr Holdstes,  
 Ihr Seligstes,  
 Ist dein Geschenk, Agathia,  
 Ist Menschlichkeit.

---

\*) Ceres, Demeter.

\*\*) Dionysus, Bacchus.

\*\*\*) Hephästus, Vulkan.

†) Aphrodite, Venus.

---

4.

## Neon und Neonis.

Eine Allegorie.

Zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts.

(Adrastea. Stück I.)

1.

Neon. \*)

(Allein, auf einem breiten Ruhestuhle sitzend).

Der alte Neon bin ich. Lang' gelebt,  
 Hab' ich und viel erfahren, Ungemach  
 Und Glück. Auch hab' ich deren beide selbst  
 Den Sterblichen in gutem Maas beschieden.

(Ein Horn und eine Trompete tönen in der Ferne).

In meiner raschen Jugend tönte mir  
 Der Hörner und Trommeten Klang, zu Jagd

---

\*) Neon, ein Zeitlauf von vielen Jahren.

Und Schlachten, lieblich. Meine Hund' und Heere,  
 Voran mir, weckten mich, zu Jagd und Schlacht,  
 Frühmorgens; darum nannte man mich Ures \*).  
 Auch Pracht und Hoheit liebt' ich, Festlichkeit  
 Der Tafel, und der Becher lauten Klang;  
 Auch reiche Diener, stattliche Genossen  
 Der Freuden meines Hofes, und was sonst  
 Zu Tag' und Nacht dem Fürsten wohlbehagt.

(Pause).

— Jetzt ist es anders. Es ergötzet mich  
 So manches nicht mehr . . . Auch ertönen Klagen  
 Und Seufzer um mich, die mir sonst der Schall  
 Des Hifthorns raubte, die mir sonst der Klang  
 Der Pauken und Trommeten glücklich barg. (er ruft.)  
 Kommt, meine treuen Diener!

2.

(Herkommen und Unsehen treten hinein. Jener in  
 einer gerichtlichen Staatskleidung, dieser in einer Hof-  
 uniform, die mit vielen Ordensbändern begabt ist).

U e o n.

Ihr Stützen meines Reiches, kommt! Erzählt  
 Mir etwas Fröhliches. Dem Alten ziemt  
 Statt einem Mädchen jetzt ein junges Mährchen.  
 — Vor allem aber rücke mir das Polster  
 Zurecht, H e r k o m m e n !

H e r k o m m e n (für sich.)

Es ist ziemlich kahl.

\*) U r e s , der Kriegsgott.

Neon.

Und du, Freyherr von Ansehn, rücke mit  
Den Schemel.

Ansehen.

Ach, Gebieter, leider steht  
Auf seinen eignen Füßen dieser schlecht.

Neon.

So! — Nun erzählet!

Herkommen.

Böse Zeitung zu  
Vermelden. Allenthalben, hoher Fürst,  
Schmäht und verschmäht man mich und in mir —  
dich!

Es heißt, du alterst, du vertrauest dich  
Zu sehr den Dienern deines Reiches, mir,  
Dem treuen Diener, und dem Festen dort,  
Marschall von Ansehn. Unser Daseyn, heißt  
es,  
Geht mit dem deinen bald zu Ende.

Neon.

Freylich;

Ich spüre so was.

Herkommen.

Meine muntere

Gemahlin —



Neon.

Wie befind't sie sich? Die Frau  
Von Herkomm.

Herkommen.

Achtlos nennet man sie jetzt,  
Die blinde Meynung.

Neon.

Sieht sie denn nicht gut?

Herkommen.

Zwar etwas schwach und stumpf ist ihr Gesicht;  
Doch desto munterer ihre Zunge, desto  
Geschäftiger sind unsre Kinderchen;  
Du kennest sie, die Vorurtheile.

Neon.

Sollt'

Ich sie nicht kennen? Bin ich doch mit manchen  
Verwandt. Ich weiß, du zürnst nicht, guter Alter!  
Zwar hinken ein'ge —

Herkommen.

(Sich verbeugend).

Doch sie hinken artig.

Neon.

Zwar schielen andre —

Herkommen.

Doch höchst liebenswerth.

Soll ich sie rufen?

Neon.

Laß! —

(Sich wegwendend).

Baron von Ansehn!

Ansehn.

Unübertrefflicher! Ich habe nicht  
Viel Tröstliches zu sagen. Meiner spottet  
Man gar, wenn jenen alten weisen Rath  
Man nur verachtet. Nennen sie ihn doch  
Abkommen, Herkomannus, alten Stem —

Neon.

(Lächelnd).

Und wie denn dich?

Ansehn.

An Titeln fehlt mirs nicht;

(An Parodien meiner Titel). Tel

Est notre Plaisir, nennt man gewöhnlich  
mich,

Baron von Ansehn ohne Einsehn. Selbst  
Die Ahnen, die mir Agamemnon doch  
Nicht nehmen kann; auch die Geschenke, die,  
Huldreichster, du mir und den Meinen gabst  
Auf ewig-ew'ge Zeiten —

Neon.

Freylich war

Das etwas stark von mir! vorgehend etwas:  
Denn künft'gen Zeiten kann ich nicht gebieten,  
Und ihren Kindern, Freund, durch deine Kinder  
Nichts rauben.

Ansehn.

Meine stattliche Gemahlin —

Neon.

Die Frau von Ansehn? Nun, was macht ihr  
Hof?

Die Artigkeiten alle,

(Für sich).

(Ziemlich grob).

Und Zeitvertreibe, Putz und Spiel und  
Tänze,

Langweil'ge Kurzweil und —

(Söhnend)

Aus Langerweile

Amores —

Ansehn.

Alle sind in tiefer Trauer;  
Sie knirschen ob der Pöbel-Arroganz.

Neon.

Und schläft denn eure Polizey?

Ansehn.

Man weckt sie

Und hält sie ziemlich in Bewegung. Herr,  
Du kennest meinen trefflichen Beamten,  
Gewalt für Recht; jetzt wird er rücklings aus  
Der Thür gestoßen. „Buchstabil' Er, Freund,  
Sich rückwärts,“ rufen sie, Recht für Gewalt.

Herkommen.

Und meine alte Waffen, Daumenschrauben,  
Berließ und Scheiterhaufen kann ich gar  
Nicht mehr gebrauchen: denn das Holz ist theuer —

Neon.

Und was will denn der Pöbel?

Herkommen.

Der will viel.

Statt meiner, des Herkommens, will er —  
(Sich besinnend)

Was doch?

Jetztseyn, er will die jetzge Nuzbarkeit.

Ansehn.

Und statt Ansehens will er Einsehn, statt  
Des Scheines Seyn; er trogt auf Recht und  
Pflicht.

Neon.

So wars in meiner Jugend nicht; da schwebten  
Die Hirngespinnste noch in keinem Hirn.  
Und worauf hoffen dann die Thoren?

Beide.

Herr!

Auf deiner Tochter junges Regiment.

Herkommen.

Die, sprechen sie, sey aufgeklärt und weise.

Ansehn.

Die, sagen sie, sey billig, mild' und gut.

Herkommen.

Von jungem Sinn und sehe neu die Dinge.

Ansehn.

Voll junger Kraft, und ordne alles selbst.

Herkommen.

Und ordne, wie es jeso sich gebührt,  
Nicht, wie's vor tausend Jahren nüzlich war.

Ansehn.

Und schlichte unpartheylich, ohne Ansehn,  
Dhn' alles Vorurtheil für Rang und Stand.

Neon.

Ich hab' ein Kind, ein ebenbürtiges,  
Das seine Mutter, meine Jugendliebe,  
Mir bald entzog und selber mit ihm ging.  
Sie wollt' es, sprach sie (und ich konnte mich  
Auf sie verlassen, die mich nie getäuscht)  
Vom Hofe fern, nach ihrer Väter Sitte  
Mir auferziehn. Seitdem vergaß ich sie.

(Pause).

Doch weiß ich Eins, daß weder Mutter, noch  
Die Tochter mir nach meinem Reiche streben,  
So lang' ich lebe. Meiner Tochter ist  
Mein Reich gewiß; die Mutter denkt bieder.

Arete\*) heißt sie. Und Leonis nannten  
Wir unser Kind. Erschienen sie! — Doch nein!  
Ihr Kommen ist das Zeichen meines Todes.

Herkommen und Ansehn.

(Eifrig).

Sie sind schon da in Abgesandten.

Leon.

Wo dann?

Herkommen.

In Abgesandten, die ihr Reich verkünden.

Ansehn.

Und wollen es bereiten.

Leon.

Wer? Das thut  
Mein Kind nicht, noch auch seine Mutter.

Herkommen.

Herr!

Sie thun's.

Leon.

Durch wen dann? Redet oder schweigt.

Herkommen.

Durch eine Schwägerin, Allwissenschaft.

---

\*) Kraft, Tugend.

Ansehn.

Durch einen Allgebieter, Egoismus.

Neon.

Gespente! — Gehet und laßt mich schlummern.  
Gehet!

(Für sich).

Vielleicht mein letzter Schlummer.

(Sie gehn ab).

3.

Neon.

(Allein).

Sanfter Schlaf!

Berscheuche mir die Bilder. — Alles that  
Ich freylich nicht; doch that ich, was ich konnte,  
Und — mochte. War es nicht das Beste stets;  
So das Gelegenste, was meine Diener,  
Herkommen angab, Ansehn billigte,  
Und ich dann — wollte. Und ich wollte stets,  
Wie mir es dann so dünkte. Denken war  
Zu meiner Zeit noch nicht so streng' im Brauch.  
Man nahm und that, so wie sich's gab und fügte.

(Die Kriegs- und Jagdinstrumente, die Rüstungen und  
alte Zierrathen an der Wand bewegen sich ertönend).

Was regt sich da in meinem Hause? Spielt  
Ein Geist mit meinen Jugendzeitvertreiben?  
Ein Trauertön. Er seufzet! — Und da fällt

Der welke Lorbeerkrantz von meiner Stirn,  
Zerfallen; nur noch ein'ge Zweige grünen.

(Er betrachtet ihn).

Auch Tropfen Bluts daran; noch frisches Blut,  
Und doch so längst vergossen. — Mich ergreift  
Ein Schauer. Rinnt in meinen Adern Blut,  
Verwandt mit dem auf diesem Lorbeer? Auch  
Der Schemel wankt, das Polster weicht? Ich  
schlummre.

(Er fällt in einen unruhigen Schlaf. Eine sanft-traurige  
Musik läßt sich hören, zwischen inne von wilden Sän-  
gen und rauhen Tönen der Jagd; und Kriegsmusik  
unterbrochen, bey denen jedesmal der schlafende Greis  
im Traum sich regt und sein Herz bedeckt, immer  
aber, wenn die Töne sich sanft auflösen, wieder zur  
Ruhe sinket.

Unterbey tritt Leonis hinein, weiß gekleidet,  
wie eine Vestalin verschleiert. Zwey Knaben, mit  
Palmzweigen in der Rechten, treten ihr voran. Bes-  
cheiden schauet sie nieder).

---

4.

Leonis.

Tret' ich dich, heil'ger Boden? Fand ich dich,  
Geliebte Thür der alten Vaterwohnung?  
Von der so oft ich hörte, und die nie  
Mein Auge wissend sah. — Entkommen endlich  
Dem gräulichen Getümmel derer, die mich

Ab.



Abkonterfeyn und damit listig = grausam  
 Verhaßt mich machen, eh man mich gesehn,  
 Verachtet machen, eh man mich gekannt.  
 Zwey Knaben, sagte mir die Mutter, würden  
 Unsichtbar mich geleiten, an der Schwelle  
 Sichtbar empfangen. Sprecht, wer seyd ihr, Holbe?  
 Sah ich euch beyde nicht bey meiner Mutter?

Erster Knabe.

Mein Nam' ist: „guter Wille.“

Zweyter Knabe.

Meiner ist:

„Der gute Ausgang.“ Unabtrennlich wollen  
 Wir dienen dir, wenn du uns treu und hold bist;  
 Doch ohne meinen Bruder dien' ich nie.

Leonis.

Beliebte Knaben, meiner Mutter Freunde,  
 Ihr, die ihr mich unsichtbar leitetet,  
 Und sichtbar jetzt mich führen werdet. Euch  
 Verlass' ich nie, verlaßt auch ihr mich nicht. —  
 Schläft dort mein Vater?

(Sie tritt näher dem Schlafenden).

Heiliges Angesicht!

Schau ich dich endlich? Doch, wie blaß und matt!  
 Auf dieser holden Stirn so schwere Tropfen!  
 Die rechte Hand am Herzen, schlummert er, —  
 Unruhig, scheint es. Und ein welker Kranz  
 Auf seinem Schoos, zerfallen, hie und da  
 Noch grünend, blühend. Vater, schlummre sanft! —  
 Dürst' ich die Schläfe küssen! Dieser Stirn

Herders W. z. sch. Lit. u. Kunst. VI. H. Dram. Stücke.

Den Schweiß enttrocknen! Doch das darf ich nicht.  
Wenn du erwachest, will ich vor dich treten.

(Sie siehet umher).

Berehrte Wohnung! Doch was seh' ich in dir?  
Geräthe, die mein Auge nimmer sah.  
Sie schrecken mich. Dort blinkendes Metall,  
Geschöß und Schwert. Hier Stammestafeln, Spiel-  
werk,  
Und Bänder, Bänder mancher Art. Ich staune.

(Sie erblickt einen Altar, an dem die Knaben sie erwarten).

Doch dort auch ein Altar! Die Knaben stehn  
Erwartend mich. Ich komme. — Wem ist er  
Geweih't?

(Sie liest die Inschrift).

„Der heiligen Vergangenheit!“

(Anbetend kniet sie nieder).

O seyd mir gütig, ihr Unsterblichen!  
Ihr hohen Ahnen, die, noch nicht vergangen,  
In Thaten, in Erfindung ewig leben.  
Vorbilder und Gedankenführer, ihr  
Schutzgeister meines Lebens, seyd mir hold,  
Daß, komm' ich einst zu euch, ihr mich mit Ruhm  
Empfanget, und die nach mir Kommenden  
Mit Dank mich nennen mögen.

Neon.

(Erwachend).

Täuschet mich  
Mein Auge? Welche weibliche Gestalt

Kniet vorm Altare meiner Väter dort,  
Verhüllt?

Neonis.

(Vor ihm kniend).

O du, mein Vater, segne mich!  
Mich, deine Tochter.

Neon.

Ich dich segnen? Zwar  
Du gleichst deiner Mutter und mein Herz  
Beruhigt sich bey deinem süßen Anblick,  
So wunderbar. Es ziehet mich zu dir —

Neonis.

Mein Vater, segne mich!

Neon.

Kind! Ich dich segnen!  
Die du mir meine letzten Stunden trübst,  
Und mir mein Reich verwirrest?

(Die Knaben treten hinan, wehend die Palmzweige über  
seinem Haupt).

Beide.

Flicht, ihr Nebel!  
Ihr Nebel, flicht!

Erster Knabe.

Verfündige dich, Greis,  
An deiner Tochter nicht. Sie selber litt,

Auf ihrem Wege zu dir, vom Gezücht  
 Der sie Voräffenden. Wir führten sie  
 Durch ein Gedräng, das ihr den Weg vertrat.  
 Es ist von deinem eignen Hofe. Diese  
 Verhaft zu machen, wählten sie die Larven.  
 Das Weib, die Wisslerin, ist deines Dieners  
 Herkommens Weib, die alte blinde Meynung;  
 Jetzt neu gepußt, in Spinnweb gekleidet.

## Zweiter Knabe.

Der Egoismus, der zwey Sylben nur  
 Gelernt hat und sie fodernd wiederholt:  
 „Man soll! mit reinem Soll!“ ist deines Un-  
 sehns  
 Fallender jüngster Sohn. — Verwechsle nicht  
 Dein Kind, o Greis, mit ihren ärgsten Feinden.

## Leon.

Nun so verzeih, verzeih mir, Tochter! — Doch  
 Dich segnen kann dennoch die Rechte nicht,  
 Die diesen Kranz berührte. Segen sey dir  
 Mein unvollendet Werk; vollend' es, froh  
 Und glücklich. Spotte deines Vaters nie.  
 Er läßt dir manches, manches Gute nach.  
 Verbefre, was er that; was er versäumte,  
 Das thue du. Dies werde dir zum Kranz,  
 Zum bessern, als der jetzt vom Knie mir fällt.

(Er schüttelt ihn zur Erde).

Komm lege deine Hand hier auf mein Herz  
 Und schwöre, mit gewissenhafter Treu  
 Dein Wort zu halten. Zu verbessern, was  
 Ich anfang' oder auch versäumete.

Neonīs.

(Die Hand auf sein Herz legend).

Mein Wort sey dir Gelobung, heiliges Herz!

Neon.

Es wird mir leichter. Kühlet mir die Stirn,  
Ihr Knaben! — Kind, in deiner Jugend nannten  
Wir dich Neonīs. Deines Vaters Name  
Ward dir gegeben. Sprich, wie nannte dich  
Seitdem die Mutter?

Neonīs.

Bald Neonīs, bald  
Agāpe\*).

Neon.

Nun so führe diesen Namen,  
Den trefflichsten, den je du führen kannst:  
Denn Ehr' und Land verschwindet, Liebe bleibt.  
Ihr Knaben, leitet zum Altare mich,  
Dem furchtbaren der Allvergangenheit.  
Dein weißer Schleyer decke mich, o Tochter!

(Die Knaben führen den Greis zum Altar; anbetend kniet er nieder. Neonīs hebt vom Boden die grünenden, blühenden Zweige des zerfallenen Kranzes auf, bindet sie sorgsam und legt sie auf den Altar. Nach einer kleinen Stille schlägt die Glocke; beim ersten Schläge sinkt Neons Haupt nieder. Neonīs nimmt den Weizenkranz von ihrem Haar, und legt ihn auf

---

\*) Liebe.

Haupt des Todten, daß sie mit ihrem Schleyer verhüllet. Ein Gesang Unsichtbarer läßt sich hören in sanften Tönen).

## Chor.

Steig' hinunter zu den Schatten,  
Mit dem Schicksal ganzer Völker  
Schwer beladen. Deine Thaten,  
Deinen Willen, deine Fehle  
Wägt und misst die gerechte,  
Linde Adrastea dort.

An die Folgen seiner Thaten  
Bleibt der Geist mit ewgen Banden  
Angefesselt. Böß' und Gute  
Lohnen, strafen ihn mitfühlend;  
Bis, hinweggetilgt die Bösen,  
Ihn empfängt Elysium.

Steig' hinunter zu den Schatten,  
Mit dem Schicksal deines Lebens  
Schwer beladen. Deine Tochter  
Tilget bald aus deine Leiden;  
Sendet bald von schönen Früchten  
Athem dir des Dankes zu.

## 5.

(Die Musik verändert sich. Die Pforten eines innern hell erleuchteten Tempels gehen auf, in dem zu beyden Seiten fröhliche Arbeiter und Arbeiterinnen, Erwachsene und Kinder, mit mancherley Gewerben beschäftigt sind. Singend bey ihrer Arbeit).

## Beide Chöre.

Sie kommt, sie kommt, die muntre Zeit!  
In ihrem hellen Jugendschmuck,  
Neonis kommt.

## Chor der Arbeiter.

Ihr Blick belebet jeden Fleiß;  
Wie von der Sonne güldnem Strahl  
Die Welt erklingt.

Denn Müßiggang ist ihr verhaßt,  
Anmaßung, Krieg und Neid und Haß,  
Sie fliehen bald!

Freut euch, ihr Mütter, Töchter ihr!  
Denn euer ist nun Bruder, Sohn  
Und Bräutigam.

## Chor der Arbeiterinnen.

Freut euch, ihr Väter, Söhne ihr!  
Denn euer ist nun Bruder, Sohn  
Und Braut und Kind.

Frey wie die Luft, und wie das Licht  
Erfreuend, ist nun unser Fleiß,  
Und Geist und Herz.

Von süßer Arbeit slicht die Zeit,  
Die immerflechtende, den Kranz  
Dem Menschenheil.

Beide Chöre.

Sie kommt, sie kommt, die muntre Zeit!  
In ihrem hellen Freudenschmuck,  
Neonis kommt.

(Neonis, die so lange vor dem Tempel harrete, betritt seine Schwelle. Im Bürgergewande das Recht, Wahrheit im Priestergewande bieten ihr die Hand, sie einführend).

Neonis.

Seh' ich euch wieder, heilige Gefährten,  
Wohlthäter meiner frohen Jugend, die  
Ihr mir mein bestes Ich, mich selbst, gewährtet.  
Du, heilige Wahrheit, lehrtest die Natur,  
Du, heiliges Recht, der Menschen Weise kennen,  
(Von Leid und Freude, Thorheit und Vernunft  
Ein sonderbar Gewebe;) wie aus Thorheit  
Nur Leid, und nur aus Tugend Freud' entspringt,  
Die dauernste. Ihr lehrtet beide mich  
Es mitempfinden, wodurch Jeder litt,  
Durch Einen Viele, oft Unzählliche.  
Da pflanztet ihr in mich die ewge Liebe  
Für Recht und Wahrheit, nie verdrossen, sie  
Zu üben, jedem schlaunen Hinderniß  
Sie zu entreißen, bis an meinen Tod. —  
D weicht nie von mir, und wenn ich euch  
Entweiche, straft mit euren Pfeilen mich  
Im Busen Nacht und Tag. Ich bin die Cure.  
(Zu den Arbeitern und Arbeiterinnen sich wendend).



Ihr Fleißigen, die ihr mich rufet, mich  
 In Liedern preiset, euch beschützen sollen  
 Die Wahrheit und das Recht; belohnen wird  
 Euch euer Werk. Es darf nicht fremden Lohnes.  
 Vorgänger und Gehülfen seyd ihr mir,  
 In rascher Munterkeit will ich euch folgen.

### Die Wahrheit.

(Sie nimmt einen Rosenkranz vom Altar des innern  
 Tempels).

Nimm, die du deines Vaters greises Haupt  
 Mit Weisheit deiner Jugend schmücktest, die du  
 Jedwede Blüth' aus seinem Kranze sorgsam  
 Vom Boden sammeltest; nimm diesen Kranz!  
 Und jeder Dornbusch trage Rosen dir.

### Das Recht.

(Nimmt den Königsmantel vom Altar).

Nimm, die du deines Vaters heiligen Leichnam  
 Mit deinem Jungfrauschleyer decktest, ihm  
 Entsöhnung auf sein Herz gelobetest,  
 Nimm diesen Königsmantel, blau und gold.  
 Rein wie der Himmel, wie die Sonne glänzend,  
 Hell und erfreuend sey dein Regiment.  
 Zum Purpur werde dieser Mantel nie! —  
 Wie wird dein Name seyn?

Neonis.

Agape.

Recht und Wahrheit.

Sey er's!

## Das Recht.

(Zu den Versammelten).

Des alten Aeons und Aretens Tochter,  
Aeonis, als Agape wird sie jetzt von euch  
Verehret und geliebt.

## Stimmen.

Wir lieben sie.

(Die beyden Knaben treten zu ihr mit ihren Palmzweigen).

## Beyde.

Statt Schwert und Scepters nimm hier diese Palmen.

## Erster Knabe.

Die Palme, guter Wille.

## Zweyter Knabe.

Gut Gelingen.

(Agape schwingt die Palmen und legt sie auf den Altar).

## Chor der Arbeiterinnen.

Sie wehn uns Lust zu jedem Guten zu.

## Chor der Arbeiter.

Und süße Ruhe nach gelungner That.

## Agape.

Ihr überströmet mich mit Hoffnungen;  
Und doch entbehre' ich noch mein Theuerstes,  
Wo ist sie, meine Mutter?

(Ein Vorhang hinter dem Altar geht auf. Arete in ihre Arme eilend).

Meine Mutter!

Arrete.

Du, meine Tochter, nichts, nichts soll uns trennen!

Chor der Arbeiterinnen.

Freudig singen

Wir eure Liebe den Enkeln einst.

Die schön're Nachwelt sey Gesang von euch.

Chor der Arbeiter.

Dankbar tragen

Wir eure Thaten in unsrer Brust.

Die beste Nachwelt sey euch Preis und Ruhm.

(Ein Gesang der Unsichtbaren läßt sich hören).

Neonen weben den Gang

Der Gestirn' und Erden und Menschen,

Den Wahrheit zeichnete, den

Festhält das Recht,

Und Lieb' und Tugend beleben.

Sterbliche, betet an

Den Gott der Neonen!

5.

## P h i l o k t e t e s.

---

 Scenen mit Gesang.
 

---

(Ungedruckt).

---

 Philoktetes.

(Eine einsame, felsigte, waldigte Gegend. In der Ferne  
sieht man das Meer).

Neoptolem.

Und hier  
In dieser grausen Wüste liegt  
Der hohe Philoktetes verworfen  
So lange schon! —  
Dem einst, dem einz'gen Sterblichen,  
Ulcides seine Pfeile  
In Deta's Flammen gab.  
Er liegt verworfen  
Und seine Pfeile ruhn!

Kaum fristen sie dem Elenden,  
 Verlassenen in dieser Wüsteney  
 Sein krankes Jammerleben!  
 Hier die nackte Höhle! da  
 Sein Bette, wildes Laub!  
 Ein edler König! — Götter!  
 Ihr schäket theuer eure Gaben! — Sieh,  
 Sein armer Becher! ach! und da  
 Zerrißne Binden, eitervoll  
 Von seinen Leiden! — Unglückseliger,  
 Wo bist du? irrest um  
 Nach einer Speise! suchest dir  
 Den einz'gen Arzt, den einz'gen Freund,  
 Ein schmerzenlindernd Kraut! — —  
 Weh mir! Und Jhn  
 Soll ich verrathen? Jhn  
 Nach Troja zwingen? Vaterland  
 Und Götterwort und Griechenheer,  
 Was foderst du? —  
     Pflicht, Erbarmen,  
     Was wähl' ich mir?  
 Weh dir Armen!  
 Wehe mir!  
     Vater Pelides,  
     Ich rufe dich,  
     Nett' ihn, Alcides,  
     Nette mich!

Ich höre Töne! ach!  
 Ein Aechzender, ein Wimmernder — er klaget,  
 Die Felsen klagen nach.

Philoktet.

Komm bald, o liebe Höhle,  
 Mein Aufenthalt!

Der Pfeil, er brennt gewaltsam,  
Komm bald!

Wohin umher ich blicke,  
Ist öder Wald.

Komm bald, o lieber Schummer,  
Komm bald!

Kein Retter hier, der Tod ist  
Mein einz'ger Freund.

Kein Auge, das mich tröstet  
Und weint.

(Er erblickt Neoptolem).

Ha, ein Lebendiger, ein Grieche! — Du,  
Freund, Jüngling, Grieche, sprich,  
Wer bist du? — Ach! er bebt  
Vor meiner wilden Waldgestalt.

O Sohn, erbebe nicht!

Ich bin ein elender,  
Verlassener, verschmähter Kranker! — Hier,

Wo lange Jahre schon  
Mein Auge niemand sah,

Wie kommest du  
Verschlagen in die Wüstenei?

O rede! Laß

Huldreicher Mund, laß noch Einmal

Der Griechen süße Stimme

Mich hören.

Neoptolem.

Ich bin Neoptolem!

Philoktet.

Achilles Sohn!

Des tapfersten der Helden, du,

Sohn meines Freundes! —  
Und wo ist Er?

Neoptolem.

Im Grabe! —

Philoktet.

Ach!

Und ich hier lebe noch!  
Nimm, Freundesschatte, diese Thräne! —

Neoptolem.

Unglücklicher,  
Was trauerst du  
Um fremde Leiden? Ihn  
Hat Phöbus nur besieget! — Aber mich  
Berachteten die Griechen, weigerten  
Mir meines edlen Vaters Waffen,  
Drum geh' ich.

Philoktet.

Wohl von dem Heere, du edler Jüngling, auch ge-  
schmäht,  
Von den Treulosen, Undankbaren  
Geschmäht, wie ich! —

Neoptolem.

Und wer bist du?

Philoktet.

O Jammer, daß der leere Hall  
Auch nicht mein Unrecht nennt! —  
Sieh, Edler, ich bin Philoktet,

Und dies sind Herkuls Pfeile! und  
 Hier frist die Otter mich! —  
 Da klagt' ich (der Glende kann  
 Nur klagen). — Da

Verdroß mein Sammer sie.

Hartherzige! sie störete

Mein einz'ger Trost.

Und da ich hier

In Friede schlummre, rauben sie

Mir meine Schiffe, rauben sie

Mein Volk und lassen mich

Hier!

O denke, Jüngling, dir, als ich erwachte, mich,

Und diese Felsen sah!

Ich bebte, fluchte, heulete,

Umsonst! So sind mir nun

Der langen Jahre zehn dahin,

Und, Gottheit, kommst nun du!

Erbarme dich!

Rette mich!

Um aller Götter willen,

Ein Elender umfaßt dein Knie,

Laß mich nicht hie!

Um meines, deines Vaters willen,

Kannst mein Gebet so leicht erfüllen,

Mich retten ist dir ew'ger Ruhm —

Bist du noch stumm?

Erbarme dich!

Rette mich!

Um aller Götter willen!

Ein Elender umfaßt dein Knie,

Laß mich nicht hie!

Neopto-



Neoptolem.

D wüßtest, Philoktetes, du,  
Womit ich kämpfe! — Komm!  
Ich will, und wollte gleich!

Philoktet.

Du willst? Ich Elender genieße  
Noch einen Freudenblick!  
Du täuschest mich doch nicht?  
Dich wird doch nicht mein Grauen, nicht  
Mein Jammer reuen? Nein!  
Achilles Sohn! du willst und wolltest gleich!  
So komme denn! —  
Wie ist mir? — Ist es Traum!  
Ich scheide, scheide noch  
Von dieser Wüsteney!  
Ich soll mein Land, ich werde  
Noch meinen Vater sehn,  
Wo er nicht schon mit deinem  
Im Grabe ruht —

Leb wohl denn, liebe Höhle,  
Mein Aufenthalt!  
Seh bald nun meine Fluren,  
Nun bald!

Leb wohl, du bunt Gefieder,  
Und Wild und Wald!  
Seh bald nun all die Meinen,  
Nun bald!

Sab aus nun hier geklaget,  
Ich seh, ich seh — — —

(Die Töne hemmen, ändern sich, der Schmerz beginnt).

Herders W. z. sch. Lit. u. Kunst. VI. 3. Dram. Stücke.

Ach Schlange, brennst gewaltsam  
Weh — weh —

Neoptolem.

Wie wird dir?

Philoktet.

Ach!

Neoptolem.

Sage mir —

Philoktet.

Ach!

O nichts, mein Sohn! Ich fühle Linderung —  
Ihr Götter, weh! — — Es reuet dich doch nicht? —  
Mein Sohn, dich reuet nicht!  
Ach Gott! ach Gott! — Es tobt  
In meinen Adern!  
Blut, Hölle, Brand! —  
Gieb mir dein Schwerdt! —  
Erdöde! — Schlage! — Ach!  
Nimm diese Pfeile, treuer Sohn! —  
Da sprüht das Blut!  
Ich traue dir, o Sohn!  
Ich werde schlummern! — Weh!  
Zum Herzen, Tod!  
Heilige Erde,  
Nimm mich auf!

(Er sinkt hin).

Neoptolem.

Der Schlummer kommt, der treue Freund  
Der Elenden!

Sein Haupt erblaßt — von kaltem Schweiß träubt  
 Sein armer Leichnam! — Und da sprüht  
 Schwarzes Blut! —

Chor der Nymphen und Dryaden.

Schlummre sanft zum letztenmale,

Sanfte, süße Ruh;

Hier zum letztenmale lispeln

Wir dir Kühle zu.

Ruhm und Heil und Wonne schweben

Nah schon über dir!

Nus ist hier dein Jammerleben,

Ausgestanden hier.

Aber noch zum letztenmale

Steht dir Kampf bevor!

Ueberwinde! Held Alcides

Stieg im Kampf empor.

Schlummre sanft zum letztenmale,

Träume Sieg und Ruh!

Groß, wenn heut du überwunden,

Groß, o Held, bist du!

Philoktet (erwachend).

O schönes Licht, kann ich dich wiedersehen!

Und treuer, treuer Freund,

Du standst dem Armen bey.

Wohlan! Laß uns aufs Meer!

Die Winde sausen schön!

All meinen Schatz und Haabe

Die Pfeile, hast du ja

In treuer Hand! —

Du zögerst, zitterst? Ach!  
 So reuet dichs?  
 So hat mein Schmerz  
 Auch dich geschreckt? —  
 O wirf Clenden mich  
 In eine Enge! — Nur verlaß mich nicht —  
 Und bring' und bringe mich  
 Ins Vaterland! —

Neoptolem.

Ich kann nicht trügen,  
 Mein Herz zerbricht!  
 Die Götter fügen,  
 Die Menschen nicht!  
 Bey diesen Pfeilen  
 In meiner Hand,  
 Du mußt nach Troja! —  
 Nicht ins Vaterland!

Philoktet.

Nach Troja? Nein!

Gieb mir die Pfeile.

Neoptolem.

Nein!

Ich bin hieher gesandt. Ich kann  
 Den Schwur nicht brechen. Griechenland,  
 Die Götter fodern dich! —

Philoktet.

Treulofer, und du wagetest  
 Auf mich zu schwören!  
 Kamest her

Mich zu betrügen? Lüstetest  
Mit mir zu triumphiren? Du,  
Achilles Sohn!

Ich trauet' ihm, o Götter,  
Mein Leben an,  
Er kam, mich zu verrathen,  
Er hats gethan!

Sey Zeuge, Fels und Höhle,  
Betrognen mir!  
Ich kann es niemand klagen,  
Ich klag' es dir!

O Sohn Achilles, kehre wieder! Denke  
Wen du betrogest, einen Glenden,  
Der dir vertraute! Denke  
An meine Freuden, da du sprachst,  
Ins Vaterland! —

Neoptolem.

Es ist der hohen Götter Wort,  
Du mußt nach Troja! Alcides Pfeile  
Erobern Troja nur. Du mußt  
Nach Troja.

Philoktet.

Zu den Treulosen,  
Den Undankbaren, daß sie mich  
Verhöhnern, meiner spotten! Bin ich nicht  
Auch freygebohren? — Wer  
Will mir gebieten?

Neoptolem.

Nun so bleibe,  
Verschmachte hier allein!

Philoktet.

Grausamer! sieh! er geht  
Mit meinen Pfeilen — läßt mich hier  
In Klauen der Hunger = Furien  
Langsam verwesen! —

So komm denn, Jammerhöhle,  
Ich laß nicht ab,  
Ich will mich an dich klimmen,  
Seh noch mein Grab! —

Weh mir Betrognen, weh, weh, weh!  
Wo ich hin, wo ich um mich seh,  
Da streifts auf Bergen blutdürstiglich,  
Komm Wild von Bergen, zerfleische mich!

Die Wunde glühet, Dolch und Brand!  
Sehd Mord ihm, Pfeil in Verräthers Hand!

Weh mir Betrognen, weh, weh, weh!  
Wo ich hin, wo ich um mich seh,  
Sie kommen, die Furien der Hungersnoth,  
D komme, Tod!

Ich trauet' ihm, o Götter,  
Mein Leben an —  
Er kam, mich zu verrathen,  
Er hats gethan! —

Neoptolem.

Nein! nicht verrathen? Nimm  
Die Pfeile wieder, und sey Grieche,  
Sey Mann und komme frey! —

Philoktet.

Weh mir! ein Glanz! der Himmel bricht —  
Alcides, seh ich dich?

Herkules (erscheint).

Kleinmüthiger! um deinetwillen komm?  
Ich vom Olympus nieder! Denkest du  
Alcides Pfeile dir umsonst  
In deiner Hand? Gedenke,  
Nach welchen Leiden, welchem Dulden —  
In welchem Flammenmeer und Schmerz  
Ich zum Olympus aufstieg! auf,  
Und fasse dich!  
Verzeih' und überwinde  
Mir nach! —

Vor Troja blüht

Mit meinen Pfeilen dir  
Gesundheit, Sieg und Ruhm!

Philoktet.

O Göttlicher! o Himmlischer!  
O Vater! — Sieh! ich knie  
Und folge dir!

Gleitet schnell, ihr Wellen! schwindet hin, ihr  
Winde,  
Daß ich bald das Ufer finde,  
Wo mein Sieg den Kranz erreicht.

Alles, Alles wird im Ueberwinden  
Leicht!

Chor.

Alles, Alles wird im Ueberwinden  
Leicht!

Philoktet.

Edler Jüngling, statt mich zu betrügen,  
Haltest du mir mich besiegen!

Neoptolem.

Wer sich unters Schicksal schmiegt,  
Hat's besiegt!

Chor.

Wer sich unters Schicksal schmiegt,  
Hat's besiegt.

---



---

6.

B r u t u s.

---

Drama zur Musik.

---

(Ungedruckt.)

---

B r u t u s.

---

Erste Handlung.

Erste Scene.

(Eine Straße Roms, Nacht, Ungewitter.)

Cassius.

Welch eine Nacht! so fürchterlich,  
So graufend! Flammenheer'  
Um Himmel kämpfend! Und der dunkle Himmel  
Zersplittert. Will die Erde  
Beben? — — Wälzen

Nicht unterird'sche Donner? — Alles heult!  
 Mit offenem Feuerrachen brüllt,  
 Ha, welche Löwin! Götter!  
 Es zittert Rom  
 Mit Tempeln und Pallästen! bebt,  
 Wie unter Cäsar; Sclavin! falle,  
 Wie unter Cäsar! — Wenn ihr brauf't,  
 Ihr Element', und bangt und tobt! und Alles  
 Nothfühlende wehklaget! ächzt  
 Ob eures Grimmes Schicksal!  
 Zu Rom und Cäsar! Wuth und Elend!  
 Die Löwin brüllt und bebt und flieht!  
 Und jene Schmeichler bleiben — bebend  
 Im Staube! — Cäsar! — was ist Er, Ich  
 nicht? —  
 Ein Mensch, wie ich! muß ängsten, schwachen,  
 siehen! —  
 Ein sterblich Thier! — Und Cäsar  
 Ein Gott! der Ein' auf Erden! alle Welt  
 Für ihn da, kriechend, schmeichelnd! — Donner,  
 kommst du wieder —  
 Nicht auf mein Haupt? was säumst du, Schrecken-  
 bild  
 Von Cäsars Hohn-Wuth! Tödte! nimm  
 Mein elend Sklaven-Leben!

Elend Leben!

Mühselig, ohne Muth

Hin sich leben,

Im Staube kleben,

Wurm im Blut

Sterbender Würme beben,

Elend Leben!

Freiheit! Gottheit! unter allen Wettern  
 Mein Gut!  
 Freiheit! vor Tyrann und Höllengöttern!  
 Tödt' Dolch! fließe Blut!

---

Z w e y t e S c e n e.

(Die Feinde Cäsars versammelt in Pompejus Halle).

Cassius.

Ihr Brüder, edle Römer, seyd  
 In welches edlen Römers Hall'! Er sank,  
 Der hohe Mann! Pompejus sank im Blut  
 Durch Schicksal und Verrath dem Jünglinge,  
 Dem alle wir im Blute liegen. Wir  
 Nicht Römer mehr, nur Römerschatten, gehn,  
 Ein Leichnam nur daher, den sein stolzfeliger  
 Dämon bewüthet! hebt nicht Ihm  
 Die weite Welt? Auf Einen Wink  
 Verbannt, gefangen wir und sehn und dulden! —  
 Ihr Römer, wer, der mehr als sehn  
 Und dulden will für Vaterland  
 Und Freyheit?

Die Verschwornen.

Wir, wir alle!

Cassius.

Wer,

Ders wagen kann, zu wählen Tod  
 Tyrannens oder Seinen? —

## Die Verschwornen.

Wir, wir alle!

Cassius.

Der

Heb' auf den Dolch und schwör's empor,  
 Zu retten Rom und Römerherz  
 Und Freyheit!

## Die Verschwornen.

Alle!

Cassius.

Hört,

Es donnert! donnernd hat's  
 Der Himmel mit geschworen! — Auf!  
 Pompejus Geist ist um uns! Mitternacht,  
 Dein heilig Grausen weht um uns! Sey Zeuge  
 Dem heiligen Wort, und werd' es That! —  
 Fallen soll er!

Alle.

Er soll fallen  
 Hoch von seiner Allmacht Thron!

Cassius.

Rom gerächt, gerettet werden.

Alle.

Von uns allen! von uns allen!

Cassius.

Opfer sinken! Er zur Erden!

Alle.

Von uns allen!

Rom, dein Festtag nahet schon!

Cassius.

Großer Tag, blutig schön,  
Die Nachwelt wird ihn weidend sehn  
Und schauern, „er war schön!“  
Fallen soll er!

Alle.

Er soll fallen

Von uns allen!

Rom, dein Festtag nahet schon!

---

Dritte Scene.

(Brutus Wohnung).

Brutus. Porcia.

Porcia.

Im Grame tief! Was wälzest du  
In deiner Seele, Brutus,  
So lange schon?  
Dein Leben steht! ein schwerer Traum!  
Als pflegen droben im Muth die  
Die hohen Götter Rath! —

Und schweigest? Nacht und Tag  
 In schwerer Ruhe, öd', allein,  
 Versunken! — — Brutus,  
 Ist Cato Tochter, Brutus Weib,  
 So lange Brutus Weib, Genossin nur  
 Des Thierlebens? — Mitgenossin nicht  
 Der Seele — seines Leids  
 Und seiner Freuden? Sieh!  
 Das schwache Weib, eh's zu dir trat,  
 Erst selbst verzagete  
 Es seiner Tugend, seinem Muth  
 Zu schweigen und zu leiden! — Sieh,  
 Da prüfet's seinen Muth  
 Mit dieses Stabes Wunde! — —

(zeigt ihm die Wunde; die Instrumente des Accompagnements in immer steigender Bewegung drücken Leid und Freude, Schmerz und Verwunderung aus).

Die Wunde blutet! doch  
 Sie schmerzet nicht,  
 O minder noch die Wunde — Brutus,  
 Noch schweigest du?

Brutus.

Das Vaterland,  
 Es liegt und jammert! Niemand reicht  
 Dem sinkenden die Hand!  
 Sie bleicht!  
 Mein Weib,  
 Sie blutet! — Götter, sey  
 Ich ihrer werth!

Das Vaterland,  
 Es liegt und jammert! Niemand reicht  
 Dem sinkenden die Hand! —

---

## V i e r t e S c e n e.

Brutus (allein).

O könnt' er sonder Tod ersterben! fallen,  
 Und nicht sein edles Herz verbluten! Er,  
 Mir Vater, Freund und Bruder! Fehlend  
 So edel — grausam edel! Cäsar,  
 Mein Leben, traut sich mir! — Und  
 Durch mich sey er nicht mehr? Soll Vaterherz  
 Die Hand durchbohren? Watersblut  
 Du Dolch mir einst in starren Tropfen zeigen?  
 Grausam! — — Und soll er leben? Soll  
 Verjochen Vaterland? Soll Tugend, Recht  
 Aus aller Welt verbannen? Und wird er's nicht?  
 Und hat's gethan? Die Krone  
 Der Welt ihm schon bereitet! Wenige,  
 Die's fühlen, und die wenige  
 Vertrau'n sich mir,  
 Rom, Freyheit, Tugend, Welt zu retten und —  
 Ich zweifle? zög're? opfre mir  
 Allein in Cäsar — mir?

Schwach Gefäß, voll Streit und Kummer  
 Menschenherz!  
 Muthgedanken, Wahngedanken  
 Streiten, zanken,  
 Bis ein Schlummer,  
 Ach, ein öder Todesschlummer  
 Drückt das Herz  
 Niederwärts!  
 Du willst siegen,  
 Freundeshand?

Und erliegen,  
 Vaterland?  
 Land!  
 Land!  
 Schwach Gefäß, voll Streit und Kummer  
 Menschenherz!

---

## F ü n f t e S c e n e.

Brutus. Die Verschwornen.

Brutus.

Sie kommen, die Verbündeten, verhüllt!  
 (O Mordverrath, so auch der schwarzen Nacht  
 Mußt du dein Haupt verhüllen?) — —  
 Wer, Freunde, seyd ihr? — Alle  
 Seyd edle Römer, werth der That,  
 Die groß wird seyn und ewig! Brüder!  
 Ach! nicht auch blutig? — Aber, nun —  
 Wohl, ich bin mit euch, Römer! schlummre nicht.  
 Er falle! fall' ein Dpfer Gottes!  
 Der Freyheit Dpfer! — Reicht  
 Die Hände! — Schwören nicht! — Wir halten!  
 — Seht —

Erheitert Brüder; unumwölkt  
 Die Stirn mit Mörderwolken! Seht,  
 Der Tag bricht an, nach solcher Nacht, nach Grau'n  
 und Tyranny  
 Der Freyheit schöner Morgen!

Sie



Sie thun's, die Götter! Der Menschen Hand  
Ist Waffe! Wir weihn, wir weihn die  
Hand  
Fürs Vaterland!

Chor.

Fürs Vaterland!  
Sie sehn's, die Götter! Unser Sinn  
Blickt nicht auf Wuth, auf Blutthat hin,  
Auf Freyheit hin!

Chor.

Auf Freyheit hin!

---

Zweyte Handlung.

(Musik, die Cäsars Tod fern verkündiget).

Erste Scene.

Cäsar vorm Capitol. (Morgen).

Wenn alles zitterte, was sollte mich  
Die Nacht erbleichen? Wunder?  
Weissagung? Aberglaub'.

Stimme.

Hinan!

Antonius.

Sie drängen sich um Cäsar! Dolche, Mörder!  
Er fällt!

Herders W. z. sch. Lit. u. Kunst. VI. R. Dram. Stücke.

Cäsar.

Ach du, mein Brutus!

Antonius.

Ach!

Er sprach's und hüllet' ein  
 Sein Angesicht in Todesnacht und sank —  
 Und liegt, wie wundenvoll, wie blutend!  
 „Ach du, mein Brutus!“ und es brach  
 Sein holder Blick! sein hoher Geist  
 Floh auf, von blut'ger Freundeshand,  
 Verzeihend! — Ach! du, edler Mann,  
 Treulosen Freunden nun zu Füßen!  
 Des Feindes todtem Bilde nun  
 Zu Füßen — o gefallen tief!  
 Ein Edler schnöb' erschlagen! — dem  
 Die Welt nicht gnügete.  
 Der hohe Geist! das große Herz —  
 — Schmalen Raum —  
 Und schlägt im Blut! —

Stimme 1.

Stimme 2.

Armseligkeit!  
 Des Menschen Geist,  
 Er umfaßt die Welt,  
 Fleucht in Sterne,  
 Baut in Ferne,  
 Sich Ewigkeit,  
 Und fällt und fällt  
 In den Staub. —

Mühseligkeit!  
 Des Menschen Herz,  
 Es hat nimmer Ruh,  
 Immer wallend,  
 Steigend, fallend,  
 Ein Abgrund weit!  
 Und schleuft sich zu  
 In das Grab.

1. Des Edlen Geist!  
 Ich seh! Er erschleucht  
 Den Olymp! Es preist  
 Der Olymp willkommen den edlen Geist.  
 „Zu groß, zu groß der Niedermelt!“
2. Des Todten Geist!  
 Ich seh! Er ersteigt  
 Aus der Gruft einst! reißt  
 Sie hinab, die Mörder! Rom fällt! fällt!  
 O wär! o wär' er dein nun, Welt!  
 Armseligkeit! Mühseligkeit!

---

 Zweyte Scene.

## Brutus vor dem Volke.

Ihr schaudert alle, Römer! Höret,  
 Warum wir schauern! Cäsar fiel,  
 Und Brutus stieß ihn nieder! Cäsars Geist  
 Stieß er danieder! Sein Tyrannenherz!  
 Den Knechtegeist! Hätt' Einer  
 Den lebend tödten können, Brutus  
 Das können — Cäsar lebte! Aber wer  
 Vermocht's, die Allgewalt,  
 Den Göttergeist zu zwingen? Seht, er ist,  
 Er ist bezwungen! Tyranny  
 Liegt stumm im Blut! der Freyheitmörder, Sohn,  
 Der's Vaterland verjochte, stumm

Im Blut! — Seyd frey, ihr Römer! Brutus  
will

Nicht Cäsars Thron, weil diesem Thron  
Den Größten, Edelsten, weil seinen Freund  
Er diesem Thron entstieß. Die That  
Ist recht und gut! und sey sie glücklich!

Volk.

Triumph

Dem edlen Brutus!  
Dem Vater Roms! dem Tyrannensieger!  
Dem Freyheitstifter! Kronen, Triumph!

Dritte Scene.

Antonius vor dem Volke.

So gönnet, edle Römer, dann  
Noch Einen Blick dem edlen Cäsar! ach!  
Ein Leichnam! blaß und blutend! wie  
Zerrissen! Seht sein Kleid,  
Von Feindespfeilen einst  
Durchbohret dort und da!  
Die edle Brust durchbohrt so oft  
Mit Siegewunden — Römer, Fluch!  
Auch jetzt für euch durchbohret! Arme Wunden,  
Umsonst, daß ihr einst flosset! all umsonst,  
Daß du einst Erden unterjochtest, Welten  
Rom gabst, ihm Vater warst und Vater euch.

Nie Testamente! Römer! ungerächt  
Fließt da das Blut, das schon erstarrt!  
Verzeih, o Blut! verzeih  
Du stummer, kalter, blasser, holder Leichnam!  
Und der du schwebst hier, Cäsars Geist!  
Verzeih, dein Waise kann  
Für dich nicht reden! Feindesherzen,  
Nicht deiner Freunde Herzen rühren! Sie ver-  
zeihn  
Dem Mörder, wie du ihm verzeihst! Du wirst  
Hier unbeweint und ungerächt  
Verwesen —

Volk.

Triumph

Dem edlen Cäsar!  
Dem Vater Roms! dem Weltenbezwinger!  
Rache den Mördern! Rache! Blut!

Einer aus dem Volke.

Sie fliehn! sie wüthen! wüthen Rache,  
Grausames Spiel, der Menschen Rath!  
Brutus Göttersache,  
Ist nun Lasterthat!  
Dunkel ist des Schicksals Pfad,  
Auf des Weltmeers rollenden Wogen  
Hier hinunter nun geflogen  
Dies Schifflein unter die Wogen —  
Wer, der's that?  
Sie fliehen! sie wüthen! wüthen Rache,

Grausames Spiel, der Menschen Rath!  
 Brutus Göttersache,  
 Ist nun Lasterthat!

D r i t t e   H a n d l u n g .

E r s t e   S c e n e .

Brutus.

Sieh, Cassius! die Götter wollen's so!  
 Da sind wir! Feinde Roms nun, die für Rom  
 Den besten Freund aufopferten! den Freund,  
 Der mich im Todesstich umarmte. — — Wollüst-  
 linge!

Anton und Unterdrückung siegt! Es siegt  
 Die böse Sache Roms — die Götter lassen  
 Uns sinken! — Wer versteht, o Cassius,  
 Der Götter Waage? — — Auch mein edles Weib  
 Ist todt aus Gram, und schweren Todes  
 Gestorben! — Alles flieht uns! ist entronnen —  
 Ehre,

Der Pöbelhauch! er hauche weg! — Mir gleich  
 Feind' oder Freunde Roms! Im Herzen nur  
 Freund Roms und Vaterlandes Freund und werth  
 Der Welt und Menschen. Grämt, o Cassius,  
 Dich selbst der Götter Richten? Weist du, Cas-  
 sius,

Denn, wie sie richten? — Aber daß im Leben  
 Mich keine Menschenseele je verließ!  
 Kein Freund mir untreu ward — o Bruder,

Das ist mir süßer Blick im Tode — —  
 Komm, laß uns die letzten Stunden  
 Noch genießen, Bruder, Freund,  
 Was ich auf der Welt gefunden,  
 Keinen Freund hab' ich gefunden,  
 Der's unedel mir gemeynt.

Ja, wenn wir uns dort begegnen —  
 Wenn wir, was wir hier gewählt  
 Und verfehlt,  
 Ruhig dort versegnen,  
 Bruder, Freund! —

---

Z w e y t e S c e n e.

Brutus (gegen Mitternacht).

Sie schlummern alle! auch mein Cassius! —  
 Mein treuer Lucius ist ob der Abendharf'  
 Entschlafen, und die Saiten lispeln noch  
 Den letzten matten Sterbeton — komm du!  
 O Sokrates, wie du von hinnen gingst,  
 Und sey mein Lehrer der Mitternacht! du große  
 Seele

Mein Wohlkaut in den Schlummer! — Auch Er  
 Ging scheiternd unter, sah die Folge nicht —  
 Die Wahrheit und der Tugend Schöne siegte  
 Erst spät — sah's sterbend nicht! — und doch  
 Wie göttlich starb er! — Götter, was ist das?  
 Ein Wahnbild meiner Augen! Blasses Bild,  
 Grauser Schatte, wer bist du? — „Brutus!  
 „Dein Todesgeist!“ — Und, Todesgeist, was ist's?

„Daß morgen zu Philippi du mich sehen sollt!“  
 So seh' ich dich! — Er ist verschwunden! — blaß  
 Und grausend. — Alle schlummern! — Schlum-  
 mernder

Freund Cassius, mein Ende naht! — Ich soll  
 Ihn zu Philippen sehn! — Wohl! Auch Cäsar  
 Wird' ich dann sehn! Und heiter wird er mir  
 Begegnen, wie er starb: „Auch du, mein Brutus!“  
 Kommst —

Hast auf der Welt des Irrthums dich geirrt  
 An Tugend! ich an Größe! — bist erlegen,  
 Wie ich! — —

Rings um meine Seele schwimmt  
 Welche Nacht!  
 Zauberhülle —

Arme Schatten, die sich fanden  
 Unten hier und strebend —  
 Und einander widerstrebend schwanden  
 — Abgelegt nun eure Hülle,  
 Welch ein Blick auf diese Welt!  
 Entnommen

Nun dem Taumel dieser Welt  
 Die sich hier als Schatten fanden,  
 Wähten, ahneten, verschwanden. —  
 Wenn sie dort zusammen kommen,  
 Welch ein Blick auf diese Welt!

Komm, grauser Genius! der Vorhang fällt.  
 Gesiegt —  
 Nichts mehr! — ich bin in andrer Welt.

---



## L e t z t e S c e n e .

Brutus (unter dem Sternhimmel zu Philippi).

Aus ist's! Roms Heil! die Freyheit! Alles Gut  
Der Erd' erloschen — Ueberwunden! nun  
Die Knechtschaft obgesiegt! auf immer Rom  
Verloren! — Armes Rom! Tyrann wird auf Ty-  
rann

Dich fröhnen! dich im Blute baden! dich ohnmäch-  
tig.

Aufopfern, Priestern und Barbaren — Gräber  
Der Väter! unsre Gräber! — welche Welt  
Wird auf euch wandeln! Urnen suchen, und —  
Ob ihrer Väter Urnen nicht erröthen! wird  
Berargen immer! Tugend! — ach! ich hoffte,  
Freystatt dir auf der Erd' zu hinterlassen!  
Ich hofft' umsonst! du bist verschwunden! — Ver-  
schwunden,

Weil Römer-Freyheit stirbt! Rom stirbt! — Was  
weiß ich,

Was nachbleibt und wohin ich geh'? — Ich stand —  
(Die Götter würdeten mich's), auf dem Rande  
Des Abgrunds! Scheidepunkt! stand zwischen Frey-  
heit

Und Elend! wollte Freyheit retten, ewigen!  
Vollbrachte letzte Freyheitthat — ich seh'  
Mißlingen sie! — und sterbe frey und froh  
Der Letzte! — Edler, schöner Tod, auf welcher  
Ein ehrenvolles Leben! — Himmel  
Voll Sterne, du bist schön! — Die Götter rufen

Wohin mich unter Sterne? — Genius,  
Ich sehe dich! ich komme! — —

Cassius.

Er ist entflohen

Der Pfeil! Sein Bogen  
Liegt ausgespannt! ermattet schwer,  
Und droben wandeln die Sterne daher.  
Wo auf aller Erde Gründen  
Ist, wie Er,  
Ein edler Feind,  
— Kein edler Freund zu finden.  
Er ist entflohen.

---